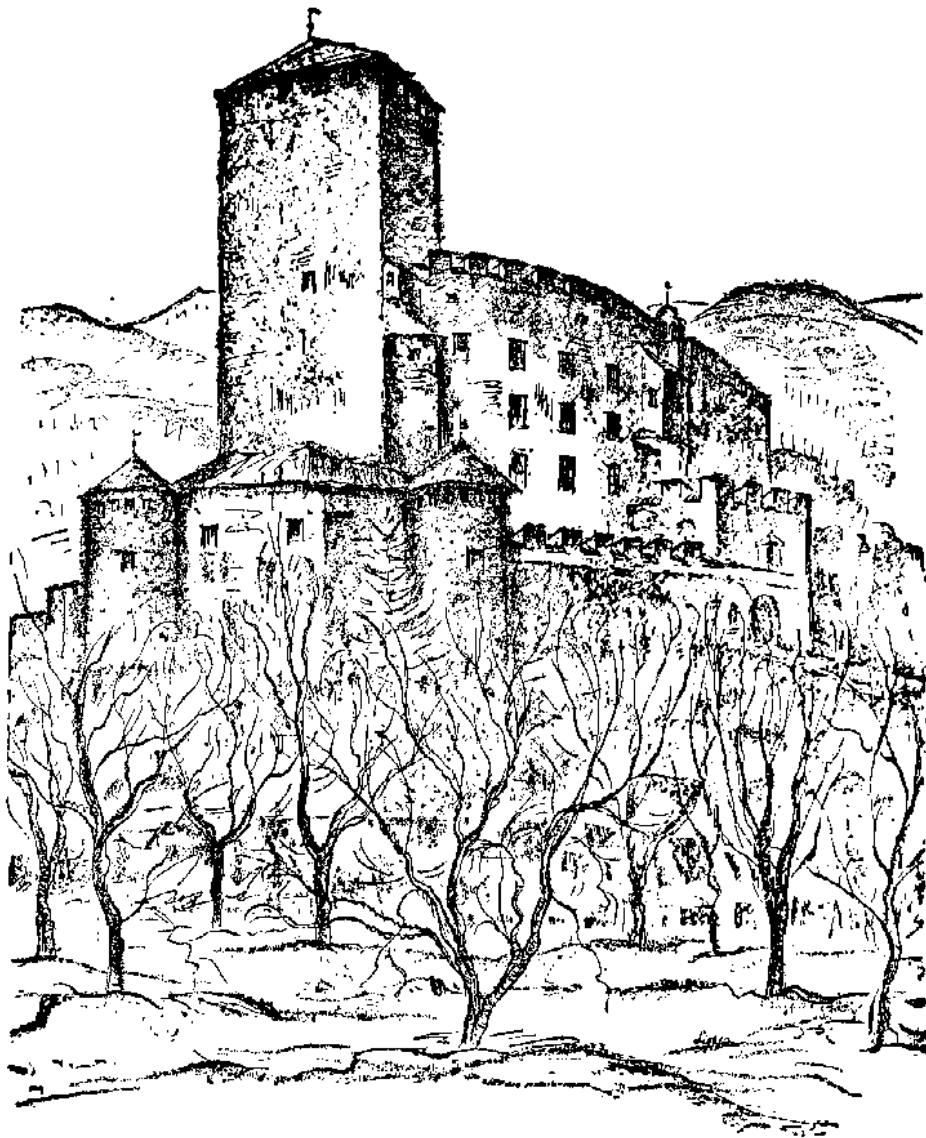


# Österröer Heimatblätter



8. Jahrgang 1931

Heft 1/2.

**Redaktion:** Schriftleiter Andrae Biller, Lienz.  
Alle redaktionellen Beiträge und  
Anfragen sind zu richten an die Schriftleitung der  
„D. S.“ in Lienz, Osttirol, Postfach 22.

**Verwaltung:** Alle geschäftlichen Zuschrif-  
ten und Sendungen, wie  
Neubestellungen, Adressenänderungen und Geldsen-  
dungen bitten wir zu senden an die Verwaltung der  
„Lienzer Nachrichten“, Lienz, Postfach 22.

**Bezugspreise:** Jahresabonnement (6  
Nummern) einschließlich  
Postzusendung und Verpackung, jedoch ohne „Lienzer  
Nachrichten“ 4 Schilling, mit denselben 12 Schilling  
Für das Ausland die doppelte Gebühr. Einzelnum-  
mer 80 Groschen. Zur Beachtung: In Osttirol können  
die „Osttiroler Heimatblätter“ nur mit den „Lienzer  
Nachrichten“ bezogen werden.  
Anzeigen haben in den „Osttiroler Heimatblättern“ Erfolg.

## Zeiger:

**Einiges über das Lienz des 14. und 15.  
Jahrhunderts.**

Von Dr. Kamillo Trotter, Jansbeuck.

**Ueber den Namen Lienz.**

Von Dr. Kamillo Trotter, Jansbeuck.

**Kofel und Kofler.**

Von Eb. Kofler an der Gofen.

**Das Klösterle. / Der Brand von 1798.**

Von M. Hermine Jesser, O. P.

**Die Lourdeskapellen in Osttirol.**

Eine Zusammenstellung durch Pius  
Hollwenger.

**Fastenbrauch im Kindesleben.  
(Erinnerungen.)**

**Fastenlied.**

Von der Klag Christi wider den Sünder.  
Grab-Besuch.

**Wider die Zauberei.**

Epistel Sankti Jupriani.

# Tiroler Bauern-Sparkasse

## Zahlstelle Lienz (Bauernheim)

Ist pupillarischer wie alle anderen Sparkassen und daher für alle Einlagen, insbesondere zur Veranlagung von Mündel-Geldern und Kauttionen bestens geeignet. Sie besorgt auch alle sonstigen Sparkassen-Geschäfte.

### **Tiroler Genossenschafts-Verband** reg. G. m. b. H. Innsbruck Niederlassung Lienz (Bauernheim)

übernimmt von jedermann Einlagen auf Sparbücher und in laufender Rechnung zur bestmöglichen Verzinsung (bei gebundenen Einlagen je nach Größe und Erlagsdauer beson-  
dere Sätze), besorgt die Einlösung von Zinscheinen (Kupons) und verlossten Wert-  
papieren, die Einziehung (Inkasso) von Wechseln, Schecks, Anweisungen u. dgl.  
Überprüft verlosbare Werte nach den Ziehungen, kauft und verkauft ausländisches  
Papier- und Hartgeld, sowie in- und ausländische Wertpapiere, besorgt Erneuerungs-  
scheine und neue Zinscheinbogen.

Übernimmt Wertpapiere, Dokumente, Schmuck u. sonstige Wertfachen in Verwahrung  
u. Verwaltung. Vermietet Schrankfächer in Stahlpanzerkassen gegen mäßige Gebühren.

# Osttiroler Heimatabblätter

Beilage der „Wiener Nachrichten“. Monatschrift für Heimatkunde in Osttirol.

8. Jahrgang.

Heft 1/2

## Einiges über das Lienz des 14. und 15. Jahrhunderts.

Von Dr. Kamillo Trotter, Innsbruck.

Im Innsbrucker Landesregierungsarchiv befindet sich noch ein kleiner Rest von ehemals Görzer Akten, welche Lienz im besonderen angehen. Da künden 1) 14 Pergamentblätter Oktav „das ist land Georgen feur der Stat ze Luenz geschribt anno 1387“ 2) der codex 63 (schmalfolio Papier) sagt „Eze merken was yedem man in der stat aufgelegt ist, auf die Musterung anno 1410“ 3) aus dem Görzer Archivrepertorium erfahren wir Seite 906 „Zettel einer Ordnung der Stat Lienz wie Brugg und Lienz überzogen werden soll wie man sich zur wirt stellen soll“ mit Aufteilung der Quartiere: 1454, wozu wahrscheinlich die 7 Blatt kleinschmalfolio Papier zu ziehen sind mit der Aufschrift „Dy anlag der arbeit in den Graben und wie viel in jeder zusammen stat sind dy einen arbeiter haben sollen.“ 4) Dasselbe Repertorium erwähnt S. 905 „Register der Stadt Lienz Supplikation wegen der Brunnst ihrer mehrerer Notdurft halber, Ordnung und Hilf betreffend“: 1455 5) endlich melden 2 Blatt (wahrscheinlich aus derselben Zeit) „Bermerkt di hemser di meiner gnädigen Herrschaft von Görz zugehören“ codex 188. Vergleicht man diese Listen, so gewinnt man im Wege der Steuerliste eine sehr gute Uebersicht des Häuserbestandes von 1387 — also vor der Feuersbrunst von 1455 — und damit auch ein kleines Bild über die damaligen Einwohner von Lienz. Im folgenden bezeichnet I. die Steuerliste von 1387-II. die Musterrolle von 1410, — III. die Veranlagung der Arbeit — IV. das Häuserverzeichnis der Herrschaft Görz.

I. 1—31 in der inneren Stadt:

1. I. Item die Schullerin geit 15 f. Georgisteuer, /20 f. Hofzins (1350: Gertraud Schullerin und Simon ihr Schreiber GMR. 1653)

II. item 1410 di „Stiltn“ von ihm selbst wegen 1 Knecht mit 1 joppen, 1 Schild, 1 spies, 1 scherflin (1409: GMR. 532 Kathrein Stiltn)

IV. das Haus darinnen jetzt der Spangler ist.

2. I. Item der Toblacher geit Georgisteuer 10

f., Hofzins 6f. wahrscheinlich Heinrich der Toblacher, Bürger zu Lienz: 6/3 1390 Archivberichte a. Tirab. N. III. 400. 1998.

II. des Toblacher Haus hat Michel von Lavant, jegund Stawdel. 1420 Görzer Archivrepertorium-GMR. 680: Graf Johann Meinhard von Görz eignet der Anna Griblin sein Haus, so ihm von Hansen Toblacher ledig geworden zwischen Sorgen von Lind und Peter Schawers Häusern in der innern Stadt liegend; II. verzeichnet Peter Schawer mit 1 Panzer, 1 Armbrust, 2 Handschuhe, 1 Scherflin zur Musterung, wogegen er in I. nicht vorkommt.

IV. „der Staudacher Haus“-Urbar Luenz XXII: ein Haus gelegen zu Luenz in der innern Stadt ob Konrad Baldewegers Haus (letzteres erwähnt 3/6 1326 N IV. 20. 66 — Papirion Hdft des Innsbrucker Ferdinandeum Nr. 482 S. 112) — ist etwan Dietmar Staudacher verblehen

cod. 413 VNA. Innsbruck S. 24: 24/4 1400 verkauft Pfalzgraf Heinrich (v. Kärnten-Görz) den Gebrüdern Erasmus und Augustin, Burggrafen, deren Söhnen und Töchtern „das Haus genannt die alte Münz, gelegen in der innern Stadt hinter der Schulerin Haus das jegund Berthold des Staudacher ist, stößt an der anderen Seite an das Haus, das unsere Vorvordern dem Kloster zu Völkermarkt gegeben haben.“

2a II. der pognet „mag mein herr vordern, so er wil under planiez mit 1 Schild, 1 Spies, 1 Scherflin“.

III. Meister Hansen Pogners Haus, das am mandern Platz ist, am Eck IV. 2. Meister Hansen Pogners Haus

1434 (GMR. 1413) Sakbrief von Michael Pognet, Pfleger auf Bruck auf Hans Sausser (?) war ein Haus, Hofstatt, Gartel zu Lienz am obern Platz zwischen Nikolaus Luschscherer und St. Johans Messner Häusern, Burglehen.

3. I. Item des Mayrs Haus (Mayr von

Leinwand=Leinwand.) Pärbel gibt Georgsteuer 20f. und Hofzins 6f.

II. schiebt hier ein: Taschner in des Hofmeisters Haus: 1 Joppen, 1 Schild, 1 Spies, 1 Scherflin, 2 Handschuh, jetzt Jörg von Lind (das war der Hofmeister); demnach hat IV. 3. ein Haus das Georg von Lünd ist gewesen.“

4. I. hat bei 3. am Rand bei der Georgsteuer: item Zekhn Spornleins — haus 20f. und Hofzins 6f., wobei aber Zekhn Cheppel Spornlein genannt wird, also eigentlich Jakob Chäpplein Besitzer war, der das Spornhandwerk betrieb.

1325 (GAR. 1431) Graf Meinhard v. Görz verkauft an Peter von Gundersdorf ein Haus zu Lienz zwischen Georg aus dem Turm, Richter zu Lienz, und des Carmans Häuser samt Garten, gÖrz, Burglehen.

1376 (GAR. 1449) Kaufbrief von Michael Charman auf Fritz Chäppel zu Lienz um ein Haus, Hoffstatt und Garten zu Lienz in den innern Markt bei der Wag an dem Burgtor.

Urbar Lienz XXII: ein Haus, Hoffstatt und Garten gelegen in der innern Stadt zu Lienz bei der Wag an dem Burgtor, das Karmon, Bürger zu Lienz, Frigen Replein verkauft hat. 24/11 1401 (Innsbruck Ferdinandeum Urk.) = 1401 (GAR. 1390) und 1403 (GAR. 1454) gehört dies gleiche Haus Hansel Chappel, auf welchem Haus 1401 „seine An Alhait stht“.

1358 (GAR. 145) hatte Gf. Heinrich v. Görz dem Jakob Käpplein einen Lehenbrief um eine Hoffstatt und Garten dabei, gelegen zu Lienz in der innern Stadt bei dem niedern Burgtor, stoßt an die gemeine Straßen und an Paulens Schusters Haus — erteilt, worüber das Urbar Lienz XXII. sagt: „ein Haus mitsamt Hoffstatt usw. wie oben, — das Lienhart Bollkers Sohn von Flachberg und Jakob

Chäppel zu Lehen gehabt haben.“

Jakob Käppel ist 1359 (GAR. 1383) erstmals erwähnt; 1360 (GAR. Innsbruck Schatzarchiv 6583) ist er bereits Richter zu Lienz, ebenso 1361 (GAR. 1401) hier auch Bürger genannt; 1362 (GAR. 1391) wird er mit ungenannten Brüdern aufgeführt; er kommt noch vor: 1363, 1364, 24/11 1365, = 1368 16/4, 7/1. 1371, 25/3. 1371, 1371 GAR. 1697, 1430, = A. IV. 20. 68; GAR. 1332 = 87 und 448 = B. Hock Ferd. Innsbruck 4674. 632/3; Ferdinand. Innsbr. Urk. Nr. 83; A III. 418, 2075, Widner Admont Bd. III. 323. 450; GAR. 1015). Seine Frau Adelheid war die Schwester von Hans Chrym: 1360 (GAR. 1358), Witwe 1376 (GAR. 1385), lebte noch 1404 27/7 (A. IV. 63. 310).

Jakob besaß einen Sohn Fritz, wie oben ersichtlich, 1376 erstmals mit seiner Ehegatten Anna erwähnt (GAR. 1385, 1449, 1629), 1377 (GAR. 1636), 1378 (GAR. 458). Dessen Sohn Hans. 24/11 1401 (siehe oben), 1403, 1405 (GAR. 1454, 1510), tot 1423 (GAR. 1567); seine Witwe Margarete, war die Tochter Ulrichs Smäklin und verheiratete sich wieder mit Heinrich Stintenpurget in Oberbraunburg. IV. 5. Hanses Cappers Haus, darin jekund der jung Ländler ist.

5. I. item der Symon Chramer gibt Georgsteuer 10f. und Hofzins 6f., wofür jedoch Jörg freider als Besitzer angeführt ist, während II. Symon Chramer „ze Rossen“ also beritten, mit 1 Panzer, 1 Armbrust, 1 Scherflin, 2 Handschuhe armusterte und dann sagt: „Zäsel Käppleins haus, das hat inn der Lorenz freider, jekund Symon Chramer“, woraus hervorzugehen scheint, als wenn 4. und 5. zu einem Haus gemacht worden wäre.

6. I. Item Mathe Grewlich geit 20 Pf. Hofzins 6f.

## Ueber den Namen Lienz.

Von Dr. Kamillo Trotter, Innsbruck.

Man hätte wahrscheinlich schon längst die richtige Ableitung dieses Ortsnamens vom lateinischen *ollu-* wo gefunden und nicht in dem slavischen „Sumpf“ geraten müssen, wenn man sich nicht an die Grenzphähle unseres Reiches kraupfhaft festgehalten hätte.

1110/1122 — acta tirol I. 148 Nr. 426 heißt der Ort Lunza und 1183/1194 — Mon. Corint. III. Nr. 1291 b. — Lunzi — sowie durch das ganze Mittelalter: Luonz. Steht dieser Name wirklich so allein da? 38 km. sfo. von unserm Lienz liegt im Canale di Gorta am Zusammenfluß mit dem Torrente Pesarina aus dem Canale San Carzians auf dem westlichen Bergabhang Luincis.

Auch hier stand eine Burg und hausten aquilejer Lehensteute.

Der Ort steht auf einer Auffschüttung.

3 km. w. bei Görz finden wir Lucinico. Der von Bianchi heraus gegebene thesaurus ecclesiae Aquilejensis von Odorico de Susanis aus dem 14. Jhd. zählt S. 7 als Inhalt des 4. Urkundenscheines die Privilegien usw. von Aquileja gegen die Grafen von Görz auf, darunter Besitzungen in Latifana, Luinez. (Nun. Lucinis=Lucini.) und Bolestagna=Peutelslein.

Wie aus diesen Belegstellen zu sehen, besitzt der Ort in nicht zu weiter Entfernung Namensschwester, die man bei der Forschungsarbeit nach der Namensentstehung außer Acht ließ.

# Kosler und Kosler.

Von Eb. Kosler an der Kosten.

## 2. Koslerfamilien, Koslerwappen.\*)

Paul „Chronik“ eines Wappens wurde ein Mag Kosler, Stadthauptmann in Schmiedeberg i Schl. von Herzog Ernst 1296 geadelt. Hierzu gehören 1379 Ottomar v. K., Freigraf des heimlichen Gerichts, 1420 Eppo v. K., Kanzler von Langenbilau, mit Edlen Hulda v. Feilitzsch vermählt; 1485 Morig v. K., Kreisoberst in Breslau, 1529 Konrad v. K., Marschall des Herzogs Friedrich von Schlesien u. 1592 Ademar v. K., Abt des Klosters St. Martin i. Schl. — Wappen ist ein rot-weiß-rot-weiß-blau schräggeteilter Schild im weiß-blauen Felde einen doppelschwänzigen goldenen Löwen zeigend; auf dem gekrönten Spangenhelm zwei rot-weiß-blau-goldene Flügel. 1)

Ein anderes Kosler Wappen, das laut „Chronik“ einem nicht näher bezeichneten, von Rudolf II. 1698, 24. VIII. geadelten K. verliehen worden sein soll, zeigt in rot und blau senkrecht geteiltem Schild im roten Felde drei silberne Pfähle, im blauen einen angriffsbereiten goldenen Ozeif; auf dem gekrönten Spangenhelm 3 Pfauenwedel, rot-silber-gold. 2)

Ein bürgerliches Kosler Wappen stellt sich dar in quergeteiltem Schild, dessen oberes blaues Feld 3 goldene Lilien trägt und dessen unteres in rot-gold-rot-gold schräggeteiltes Feld mit bewulstem, geschlossenen Helm belegt ist; auf dem ebensolchen Schildhelm 2 in den wechselnden Farben des unteren Feldes stehende Füllhörner, zwischen diesen 1 goldene Lilie. Wie die Legende sagt, ist dieses angeblich aus dem 17. Jhd. stammende Wappen einem Kärntner Kosler Geschlechte zugehörig. 3)

1534 besiegelt der fürnehme weiße Ulrich Kosler mit seinem drei gezackten Felsspitzen aufsteigenden

Wappen als Richter zum Stein unter Leobenberg, einen Verkauf von Weingütern des Klosters Altmünster in Marling.

Einem Simon Kosler (Kosler) — wo mir unbekannt — verleiht König Ferdinand I. d. d. Spener, 27. III. 1542 einen Wappenbrief. Wappen ist ein goldener Schild mit grünem Dreieck, darauf ein flugbereiter natürlicher Kabe. Auch ein Caspar Kosler (Kosler) — wann weiß ich nicht — führt im Schilde auf Dreieck flugbereiten Raben. Dem Wappen nach beide vielleicht zugehörig nachervähnten Frahwörter.

Ein Christann Kösele — wann und wo ist mir ebenfalls nicht bekannt — führt im waagrecht zweigeteilten Schilde eine mit Spitzhut bedeckte Mannsfigur gespreitet auf einer Kugel (oder einem Hügel) stehend, mit gebogenen Armen in den Händen 2 Kugeln haltend. Auf bewulstem Helm die Figur roachsend. 4)

Folgen verschiedene, doch zu angeführten Quellen 5) nicht sämtliche Notizen, da einige sonstige in diesen Quellen noch auftretende Kosler bereits bei Besprechung ihrer Familie (ihren Stammes) einbezogen sind bzw. noch einbezogen werden.

Eine Katharina v. K. (wahrscheinlich eine Huben- oder Rundensteinerin) ist Mitte des 17. Jhdts. Frau des Anton Ottenthaler v. Ottenthal, Zollner und Urbarrichter zu Rattenberg. — Ein mit Vorname nicht genannter K. hatte Elisabeth Anreiter v. Biernfeld heir. Linie (gest. 5. II. 1873) zur Frau.

1526 war Maria v. K. (wohl eine Huben- oder Rundensteinerin) mit v. Maierhofer verheiratet, daher Wappen und Güter an diese Familie kamen, denn männlicherseits lebte nur noch Virgil, Georg

\*) Siehe Heimatblätter 7/8, S. 51 ff; 9/10, S. 85 ff und 11/12, S. 81 ff 1980.

1) 2) Beide Wappen sind mit absoluter Sicherheit nicht denjenigen Kosler Familien zugehörig, in deren guten Stube — ersteres in Bozen, letzteres in Trient — ich dieselben prägen sah. Das eine Wappen trägt überhaupt keine Quellenangabe, das andere bringt Siedmacher, Bd. III, Fol. 76.

3) Auch dieses Wappen — in einer Sterzinger Kosler Familie — ist in seiner Zugehörigkeit zu dieser, authentisch nicht belegbar. Quelle, Jos. Lerch's Wappenwerk, Bd. I, Pag. 197. (Skizzen aller 3 Wappen und näheres, eigene K.-W. Sammlung bzw. Schriftenwechsel III und IV, eigenes Archiv.)

NB. Durch Dr. Richard Hölzl, Zahnarzt in Trient, erlange ich nachträglich noch Kenntnis von 22 in seinem Besitze befindlichen und mir freundlichst zur Durchsicht überlassenen Briefen des Franz Kosler, Apotheker in Sterzing an „Sr. Wohlgeborenen Herrn, Herrn Anton Hölzl, Doctor der Arzneikunde“ (etc.) in Brunnack bzw. Trient, datiert Sterzing vom 12. XI. 1832 — bis 21. III. 1842 und tragen 3 Stück als Verschlussiegel dieses Wappen mit den Buchstaben F. K. Die übrigen hingegen nur ein Initalensiegel und 3 Stück wieder ein Wappenstempel, doch nur 1 Lilie aufsteigend und mit den Buchstaben I. L. versehen. Demnach kann — wohl nicht dieses sicherlich fremde Wappenstempel — doch obiges, schon vor 100 Jahren in dem im Heft 11/12, S.

84/85 besprochenem Kosler Geschlecht aus Vateranton-Sterzing, geführt, als wenigstens „ererbte“ angesehen werden. — Familiengeschichtlich sei aus genannten Briefen noch nachgetragen: Aus einem Briefe vom 8. I. 1840 geht hervor, daß die Familie des Franz K. aus 4 Mädchen und einem Knaben besteht und „vor 8 Tagen“ das 8. Kind (daher 2 verstorben waren) ein Mädchen zur Welt kam, das jedoch bald hierauf gestorben ist. In diesem Briefe bezeichnet sich K. auch als „wirklicher Unterjäger bei der Bürger Stadt Schlägen Compagnie“. In einem Briefe vom 21. III. 1842 nennt er als Kinder: Mari, schon das 3. Jahr bei der Engländerischen (Institut) in Meran, Papi, Rosina, Carolina, Johann und Franz. —

4) Skizze zu Ulrich K. und Simon K. „Ferdinandbeum“ und eigene Sammlung. Zu Caspar K. und Christann K., Siegel Museum Bozen. Siehe K. Wappen auch Schlern 10/11 „Zum Siegelbestande des Bozner Museums“ von Egon Baron Enrl.

5) Wsaudler, Wurzbach Biogr. Lexikon 12 S. 271/274, kirchl. und weltl. Schematismen, „Östtiroler Heimatblätter“ 1925/1929, Mitteltg. Rufos Schwarz, Innsbruck und Dr. Rudolf Grankstädten-Gjerna, Wien. (Schriftenwechsel IV, eig. Archiv.)

NB. Nicht benützt habe ich die Regesten des Stadtarchives von Sterzing (von Fischner) von Stilles (von Schmed) die Archiv-Verträge von Trient (von Redlich und Ottenthal) u. a. noch in Frage kommende Quellen.

Hannsens Sohn, Melchior und Veit, welche 1526 alle schon tot waren. Veit diente beim Militär in Trient, Georg war Pfleger am Nitten und Melchior in Bektums.

1560, 1564, 1580, Hanns K. Oberwaldmeister in Primör.

1568, Georg K. Richter in Ruffstein.

1600, hielt sich ein Peter K. in Sillian auf, 1630 war er Brignerischer Küchenmeister.

1660, Tobias K. Steuereintnehmer in Brigen.

1660, Christian K. dum daemulas inquireret, auf der Gensjagd, Windisch Matrei.

1628—1637 Paul K. Brignerischer Küchenmeister und Verwalter in Brigen, 1619 war er in Sterzing; er führte 2 Löwen und 2 Hirche im Wappen mit offenem Helm. (Hubsenstein.) 6)

1654, besaß Simon K. Trientner Lehen und Emanuel v. K. der Eva v. Grebner zur Frau hatte, Güter zu Reichenberg. (S:danfalls ein Rundensteiner.) 7)

1661 starb in China Andreas Wolfgang K. Jesuit, geb. in Krems.

1671, Helene K. Frau des Georg Wairhofer (vergl. oben.)

1705, Veit u. K., Richter in Lamprechtsburg (Reischach. Zweifelslos ein Huben- od. Rundensteiner).

1746, 24. V. geboren in Litauen, Anna Maria K., Sängerin (vermutl. jüd. Herkunft).

1749 starb in Wallis (Schweiz) Christian K.

1761 starb in Rotterdam (Holland) Bernhard K.

1762 (wo mir unbekant) geboren Josef K. gest. 23. IV. 1825, begraben in Radfeld bei Krambach, war Marschdeputierter.

1772, Josef K. bürgerl. Maler zu Oberdrauburg (malte im Schlosse Lengberg).

1780 starb Johann K., Missionär, geb. 19. VI. 1711 in Prag.

1791, Peter K., Bauer am Ross in Deferegen. (Der Besiz wurde gewechselt, der Familienname K. verblieb als Hausname.)

1798 — 1804, Josef K., Unterwaldmeister zu Deutschhofen.

1799—1805, ein ebensolcher in Welschnofen. (Wahrscheinl. derselbe in beiden Gemeinden.)

1799—1805, Anton K., Sessiansdiener bei der Landtschaft und Adelsmatrikel in Innsbruck, Neustadt.

1804, Josef K., Kanzleidienst beim Landrecht in Trento.

1806, 15. XI. siegelt ein Physikus K. in Rißbüchel. 8)

1809, 25. V. fiel Martin K. Bauer am Dornertgut in Obermaiss (Meran) in der Schlacht am Berg Isel.

1809, 7. XII, starb Thomas K., Oberplazerjohn von Belau (richtig Bellau, bei Algund) infolge Kriegsverwundung.

(1810—1813) zur Zeit der franz.-östr. Herrschaft fungierte ein nicht näher bezeichneter K. als oft benötigter Uebersetzer in Sillian.

1812, Andreas K., Oberjäger in Wörgl, ein solcher (wahrscheinlich derselbe) 1820/21 Forstgehilfe beim Waldbamt in Rißbüchel, 1822 Waldauffseher in Erl.

1819, Alois K., Gerichtsdiener beim Landgericht in Pieve i. Ledrothal, 1820—1822 Kanzlist ebenda.

1819—1822, Dr. Nikolaus K., Kreisarzt in Schmag (jedenfalls identisch mit vorgenanntem Physikus K.)

1819—1822, Simon K., Dekan und Pfarrer zu Reith in Briglegg.

1820, Anton K., Aufseher beim Wegmaultamt in Meran, 1821/22 beim Mautoberamt auf der Eibl.

1820—1822, Josef K., Adjunkt beim Landgericht Lana. (Etsch.)

1821, Johann K., Forstwesens-Praktikant bei der vereinigten Gefällen-Verwaltung in Innsbruck, 1822 Revierbesorger in Zell am Ziller.

1822, Alois K., Postbezirks-Postmeister in Borgo di Bassugana.

1826, Alois K. aus Gries in Sellrain, Maler in Wien.

1861 starb in Afrika Jakob K., Missionär, geb. in Rag bei Brigen.

1863 starb Andrá K. als Veteran in Rißbüchel, 1805 bei der Landesverteidigung in Oberinntal ausgezeichnet. (Vielleicht obgenannter Andreas K. 1812.)

1863, 16. VII. starb in Schönbach, der 5. X. 1773 in Passauer geborene Andrá K., der sich in den Tagen der Tiroler Landesverteidigung in den Gefechten bei Taufers i. M. und auf der Maffersheide, wie auch auf der Norbertshöhe und am 4. XI. 1805, als die Franzosen in Scharnich einfielen, besonders hervorgetan.

1865, legierte eine M... K., geb. Graßl (?) in Bozen 60.000 fl. zu wohltätigen Zwecken.

1871—1890, Georg K., Pfarrer in Rals, vaterlicher Kurat in Obervintl. Bestellte 1872 von Grafmayr in Willen 5 neue Glocken, renov. 1874 dert Widum und errichtete die heutigen Seitenaltäre seiner Pfarrkirche. Starb am 15. V. 1895 in Aufhofen.

1912, 2. II. starb Josef K. der weitbekannte „Bass-Gepp“ bei den Zillertaler Nationalkämpfern. —

Köfler:

1697—1698, Urban Köfler, 1699—1724 Michael Köfler, Weber; 1725—1744 Christian Köfler, alle in genannter Zeit Spitalmeister des Bürgerspitals in Windisch Matrei, ebenda 1855 Franz Köfler, Spitalverwalter. —

Folgt die Aufstellung der im „Der deutsche Anteil des Bistums Trient“ 9) aufscheinenden Köfler, . . . Köfler, Köfler und hiezu Einschlägigem. — Bd. I. Das Dekanat Bozen.

S. 105, Anton K. in Bozen, gest. 1853, machte 1849 ein Logat von 10.000 fl. zur Errichtung eines

6) Vergl. Heft 9/10, S. 70, Spalte 2, Zeile 12.

7) Vergl. Heft 9/10, S. 68, Spalte 1, Zeile 12.

8) Siegel wahrscheinlich des Walter v. Herbstenburg.

9) Von Karl Hg und Dr. P. Adalgott Schag. (Bozen, 1908, 1904, 1905, 1907, 1910.)

ständigen Priesters für die Kapelle zum sel. Heinrich in Seit. 10)

S. 120, Franz Anton K., 1751 Pfarrer in Deutschmosen.

S. 196, 1549 in der Curatiekirche zum hl. Leonhard „die Kanzel gemacht Maister Christoff Köfeler Stainmeh.“

S. 208, Peter v. K. unterzeichnet 1809, 16. IV. seitens des Adels ein Bittgesuch an den k. k. Hof-Commissär Hofmagr in Bozen zur Wiedereröffnung der von der bayr. Regierung geschlossenen alten Pfarrkirche im Gries und der Kapellen von St. Georgen, St. Jakob im Sand und Au in Moriging (Zweifellos ein Kundensteiner. 11)

S. 248, Peter Oberkofler, Besitzer des Unterkoflerhofes in Teneffien, gebraucht sein Siegel, um einen Stiftbrief eines Jahrtages zu besiegeln und sagt, daß er das Siegel „ererb“ habe. 12)

S. 281, Bartholomäus Unterkofler, Faigl, ein Freifasse der Galswagger-Höfse, stiftete 1677 einen Jahrtag in Ufing.

S. 302, Anton K., 1777, 25. IV. Kurat in Terlan.

S. 320, Franz Ant. v. K. zu Kundenstein 1762 Seelsorger in Mölten.

Vd. II. Das Dekanat Neumarkt und Kalltern.

S. 22, Michael K. von Unterein, 1859, 11. XI. Besitztat in Laag.

S. 118, Concius, Sohn des Covelar de fossio (Kofler in Pfuß) verkauft 1416 einen Acker in cova de gozo an Peter Stinkenberger, Propst der Kirche des hl. Nikolaus in monteolmo.

S. 122, Nikolaus, ehemals Hallische von Altenburch verpachtet als Kirchpropst „der dortigen Kirche“ Güter an den Covelar (Kofler) zu Altenburch. 13)

S. 178, Michael K. von Unterein, 1861, 13. XI., Kurat in Unterkernberg (Zweifellos der S. 22. Genannte.)

S. 193, Anton Valentin K., theol. Examinator prosinad. früher Vizerektor des Innsbrucker-Priesterhauses, wurde am 14. XI. 1787 als Pfarrer in St. Pauls Eppan eingesetzt.

S. 203, ein Konrad K. arbeitet, laut Baurechnung 1517-1518 als Steinweg beim Bau der Pfarrkirche St. Pauls in Eppan.

S. 242, am 8. VI. 1789, einem Montage, entweilte Pfarrer Dr. K. ex commissione des Probstes in Bozen die Gleiskirche (bei Eppan) zufolge Schließung der Kirchen unter Kaiser Josef II. (Zweifellos der S. 193 Genannte.)

S. 244, Georg Köfeler, Präsekt des Schlosses Stein auf dem Nitton, präsentiert 1459, 4. IV. einen Benefizialen für die alte Vigiliuskapelle

(Eppan) — Johannes Köfeler von Firmlein (Firmian) schlägt 1490, 4. I. für die (obige) freie Kapelle einen Benefizialen vor.

S. 268, Johann Christian K. 1773, III. — IX. Provisor in Pfatten.

Vd. III. Das Dekanat Sarntal, Klauseu und Kastelrut.

S. 38, Anton Oberkofler, 26. I. 1804, geboren in Oberstüchl (Sarntal) bis 4. V. 1844, wo er daselbst starb. Expositus in Oberstüchl.

S. 197, Michael K. von Unterein 1855 Kurat in St. Peter hinter Lajen. (Zedensfalls der II. S. 22 und 178 Genannte.)

S. 229, Josef Köfeler von Bozen, seit 19. VI. 1871, Pfarrer von Villanders; wurde 1884 Dekan in Schlanders.

S. 275, Franz Ritter v. K. in Bozen 1860 Besitzer des Schlosses Preßls (Prößels) bei Völs. (Müßte auch hier richtig heißen „Edler“ — ein Klebensteiner. 14)

Vd. IV. Das Dekanat Lana und Meran.

S. 96, Jakob K. von Galdrain (Bischofgau) 1. XII. 1825—1846 Expositus in Gfrill.

S. 109, Josef K. Goldfußbaumann 1746 (Andrian, Heberetsch).

S. 110, Anton K. von Marling, 1855-1862, Kurat in Andrian. Verdienstvoll um die Ausstattung der Kirche. Er resignierte und wurde Benediktiner in Gries.

S. 281, Franz Schweigkofler von Lengstein (Ritten) Pfarrer in Schemna nach 1906.

S. 290, Josef K. von Talf (Passierer) erwählt 1828 zum Kuraten in Talf.

Vd. V. Das Dekanat Passierer und Schlanders.

S. 23, Josef K. 1813—1828 Seelsorger in Rabenstein.

S. 62, Josef Köfeler von Bozen, 1884 Pfarrer und Dekan in Schlanders. (Zweifellos der III., S. 229 Genannte.)

S. 143, Franz Schweigkofler von Lengstein 1897—1903, Pfarrer von H. L. Frau in Schnals. (Zweifellos der IV., S. 281 Genannte.) —

Nachstehend eintig: Regesten aus Östirrol, Gerichtet Heinfels vom Jahre 1545.

Fol. 9 (Sillian oder Panzendorf) Benedikt K. zinst aus zwanzig Stück Acker H. Galf zu Brichsen 1 M. — Fol. 20 (Sillianberg oder Tessenberg) Hanns Köfeler zinst von einem Viertel 4 Sauch H. Frauenkirchen hie 4 M. — Fol. 23, Cristan K. zinst und zehndt vom Köfeler hof 1st 20 Sauch, dem Capitt zu Puchingen, geld 7 M. 22 schett walgen, Roggen 4 schett, Hahon 4 Mut. Mer zinst er in die Probstei 6 Galsa walgen und zehndt 9 Galsa Rogge Mer zehndt er dem Hanns Fasolt auß ainem

10) Diese „Wachszieher“ K. blühen noch in Bozen.

11) Vergl. Heft 9/10, Seite 69, Spalte 1, Zeile 7/8.

12) Unter den siegelberechtigten Bauern des 15. bis 18. Jhds. gab es in Teneffien auch die Ober- und Unterkofler. Sie siegelten häufig als Ritter.

13) Zeit nicht genannt. Der Namensform nach sicher vor dem 16. Jhd.

14) Siehe Heft 9/10, S. 72, Spalte 2, letzter Absatz.

NB. In den mir eigentümlichen Werken (im Buchhandel längst vergriffen) fehlen im Bd. IV die S. 1 bis 16 und 49 bis 80, daher mir möglicherweise noch einige Köfeler entgangen.

Ucker 2 gassa Rogge. — Fol. 27. Außerrillgraten). Niclas Hochkholzer hat ain Hof ist 5 Sauch zinst davon dem Herren von Rain für sich selbst im Thurn gen Litznag 200 Pfd. Raß, 3 Pfd. gottens schmalz; dem Mandorfer 100 Pfd. Raas und 3 Pfd. gottens schmalz. — Fol. 27. Lorenz Lößlhofler hatt bey 4 Sauch Ucker, zinst davon der Herrschaft (Heinfels.) — Fol. 27 a, Hanns und Niclas die Lüngkholzer haben ain Hof, holt 5 Sauch, zinst der Herrschaft. — Fol. 27 a, Hanns und aber Hanns die Underkholzer haben ain Hof von 4 Sauch, zinsen den Cassian v. (?) Weillänner in der Außern Wilgrathen. — Fol. 35, Paull R. hat ain Hof, ist 6 Sauch, davon zinst er den Corherren gen Dnchingen 300 Pfd. Raß, 1 Kib, 60 Mir. — Fol. 35. (Kartilich) Paull R. hatt ain Hof, ist 6 Sauch, davon zinst er den Corherren gen Dnchingen 300 Pfd. Raß, 1 Kib, 30 Mir. — Fol. 44. (Serken) Leonhart und Andre Außerkholzer haben ain Hof von 7 Sauch odichers zinsen dem Capitt zu Dnchingen 38½ Kr., mehr 5½ Zentner Raß, . . . weisat 1 Kib, 2 Hannen, 60 Mir. — Fol. 45 a Cristan und Paull die Innerkholzer haben ain Hof vom 5 Sauch, zinsen dem frauen Closter zu Dnchingen 5 Esten und 40 Pfd. Raß per 10 M 40 Kz; 8 Pfd. Schmalz, 1 Kib, 30 Mir; mer für ainem Castram 24 Kz; mer sand Beitschürchen im Sechsten Hofplatzins 3 Kz. — Sonstiges: W. Matrei, am Glangenberg, ca. 1530, Veit R. (Dompropst Ueber.) 1456, Peter R. 1452, Peter Choffler (Türkensteueranlag) W. Matrei-Markt, 1452, Peter Choffler (Türkensteueranlag). — Blas Köfler besaß nach dem Kataster, ca. 1779, ein Bürgerhaus im Markt. — Gericht Birgen. 1545, fol. 26, Moriz Krell und Sebastian R. haben ain Schwaig (zu St. Jakob unnder der kirchen) zinsen davon in des Grafen zu Gerß Caplanen (Rabenstein). — St. Veit i. D. Ratte Mows. 1456 „der wittenbur am Köflin“; Ruprecht mit Chöflein (Tür-

kensteueranlag). — 1516, Köfler Nisch zinst: Welzen 1 Bierling, Roggen 3, Gerste, 2 Haber 7 Geld 1 M 11 Kz 4 f. (Defregger Zehndregister.) 1526 derselbe. — 1527, Ber am Rhoffl und Nicl R. vor 1610, Ulrich und Christon Köfler (Defregger Zehndregister). — St. Jakob i. D. Michael Köfler vorbestandet, Michael Köfler (jedenfalls derselbe) bei 70 Jahren, und sein Weib Sofia Meinerin, bei 40 Jahren, bewirtschaften 1685 ihr eigenes Köflegut. 2 Ruchen, Christian 9 Jahre alt und Peter 6 Jahre. (Leith- oder Seelenbeschreibung, I. VIII. 1685.) — 1706, „beim Köfler“ (Besitzer Peter Kweinler) in St. Veit verliert sich der Name Köfler, taucht jedoch im selben Jahr zu Oberegg in St. Jakob auf. (Liber anin. 1706.) — Ein Karl Köflele lebt gegenwärtig seit vielen Jahren in Holland. — 15)

Gedacht sei hier auch des Heimatdichters Franz Josef Köfler, Professor in Schwaig, g.b. 25. III. 1894 in Bahzendorf bei Sillian, der schon als junger Westpriester und Lehramtskandidat in Innsbruck, durch Romane („Berge“) Novellen und Dramen, sich beachtenswerten Namen schuf. —

(Fortsetzung folgt.)

15) Mitteilungen Kooperator Karl Maister, Anras. Hier ulcht alles wiedergegeben. (Schriftenwechsel IV, elg. Uchla.) Erklärung: „Galsa“ = feinstes Hohlmaß, wie Bierling, Mut, Maß etc. 1 Schloß Star = 2 Galsen = 16 Maß = 22. 497 Liter, 1 Galsa daher 11.25 Liter. — Der Herr von Rain besaß in Stenz einen „Thurn“ (festen Anstich). — Mandorfer, ein Ober-Kärntner-Beschlecht, in Osttirol begütert gewesen. — „Zentner“ = q = 56 kg. — „Weisat“ nannte man kleinere Abgaben, wie Hühner, Eier, Rüge, Lämmer, Schweinschultern, Frischlinge, Stüden, Haar u. a.

NB. Zu Bll., Unter-, Hoch-, Innerkholzer, siehe auch Heft 9/10, S. 66, 67 bei Sonnenburger-, Lanzer- und Welsberger-Versachbücher, doch wird, wie auch bei sonstigen Köfler, einfacher wie hinweisender Namensform, vielfach nur Namensgleichheit ohne gegenseitige Stammes- oder Familienzugehörigkeit gegeben sein.

## Das Klösterle.

(Der Brand von 1798.)

Von M. Aemilie Jaffer, O. P.

Die Unruhen des ersten Koalitionskrieges hatte das Klösterle, wenn auch mit vielen Opfern und Mühen, glücklich überstanden, als neues Unheil darüber hereinbrach.

Am 10. April 1798 brach bei einem Fleischhauer in der Messinggasse um 8 Uhr abends Feuer aus; ein Knecht war bei brennendem Lichte eingeschlafen, der Strohsack hatte Feuer gefangen und, als der Unvorsichtige erwachte, ließ er, um Hilfe laufend alle Türen offen stehen. Zur Au brannte das ganze Haus.

Die Schindeldächer, die Holzwände, die Enge der Straßen, alles das wies dem Willen des Elementes den Weg und bald schlug aus beiden Häuserreihen

prasselnd die feurige Lohe. Von allen Kirchen der Stadt und der nahen Dörfer hallten schauerlich die Sturmglocken. Doch die in Menge Herbeieilenden mußten mit ihrem ungenügenden Löschvorrichtungen, die überdies nur spärlich mit Wasser gefüllt werden konnten, vor der verkündenden Hitze zurückweichen. Anfänglich trieb der Wind das Feuer ostwärts und so glaubte man sich im Klösterle nicht in Gefahr. Das Rathhaus war bereits zerstört, die Glocken im Turme des Johanniskirchleins herabgefallen. Doch plötzlich wandte sich der Wind und ein Haus der Schweizergasse nach dem andern wurde ergriffen. Eilig machten sich die Dominikanerinnen daran zusammenzupacken, was ihnen wertvoll schien,



und warfen es in Bettzeug zu Ballen gewickelt durchs Fenster in den Garten. Schon nach einer Stunde drängte man sie, das Haus eiligst zu verlassen, da sie sonst von aller Hilfe abgeschnitten wären. Es war 11 Uhr nachts. Einige Frauen verblieben im Garten; M. Ignatia Hell stand mit einer Mitschwester bis 4 Uhr früh beim Schlossmayer-Kreuz. Auch dort noch mußten sie ihre armseligen Bündel vor dem Flugfeuer bergen. Das Kloster, die Kirche mit dem Chor und der Orgel, das Beichthaus und das für die ausgedienten Dienstboten bestimmte Häuschen brannten restlos nieder. Nur die Sankt Wolfgangskapelle, die mit eiserner Tür verschlossen war, die Sakristeizimmer, das Archiv, das Brotgewölbe und das Sprechzimmer, alle gewölbt, blieben stehen.

Am Morgen nach dieser tageshellen Nacht erbäten sich M. Ignatia Hell und acht andere Ordensfrauen Unterkunft beim Pfarrer von Oberkienz. Auch dort draußen noch fanden die Klosterfrauen Spuren der verwehten Flammen. Mehrere Schwestern nahin der hochwürdige H. Dekan ins Pfarrwidum, andere fanden Herberge im Schloß Bruck und ein Lager auf dem früher von Truppen benützten Strohh. Allein die Prokuratorin Frau Marianna Egger mit 6 oder 8 Schwestern verließen die Räume nicht, da sie fürchteten, in diesen Zeiten der Not und Drangsal werde das Klosterlein sonst dem Orden entrißen.

Am 2. Tage nach dem Brande zogen die Priorin Benigna, die Subpriorin Barbara Händel und noch 12 andere nach Innichen. Das Klosterlein bot jedoch für so viele nicht Raum genug. Darum lebten manche in Privathäusern. 6 Schwestern kamen nach Nußdorf, 2 nach Brichen; M. Agnes Söldner u. Mutter Josefa Brummer nach Matrei. M. Marianna und ihre Gefährtinnen konnten sich vom zerstörten Heim nicht trennen. Ohne Schloß und Tür wohnten sie da in bitterer Armut, bis Herr Oberhueber ihnen fürs erste eine Tür machen ließ.

Im Klosterlein konnte man vom Refektorium im Erdgeschoß ungehindert zum blauen Himmel aufsehen.

Ganz Lienz war der Not preisgegeben; 157 Häuser, 3 Kirchen und die beiden Klöster waren ganz oder teilweise eingedöhert. Nur wenigen Gebäuden fehlte das Dach allein.

Alles hatte vollauf damit zu tun, sich die notwendigsten Kleider und Lebensmittel zu verschaffen und niemand war darauf bedacht, nachzusehen, ob das Feuer im Innern der Ruinen wohl erstickt sei. Die alte Chronik erzählt, daß 14 Tage nach dem Brande noch die Balken in Kirche und Chor glühten und Böden einstürzten; 3 Wochen später wollte eine Laienschwester an einer bestimmten Stelle Geld suchen; sie habe sich dabei die Sohlen von einem Paar neuer Schuhe durchgebrannt. Herr Oberhueber und P. Rudactus, des Klosters Beichtvater, waren der Meinung, daß der Wiederaufbau des Klosters zwar schwer, aber mit Gottes Hilfe und guten Leuten möglich sei. Der Vater fand jedoch bei

den Frauen in Innichen nicht Anklang; sie waren betagt und fühlten sich unfähig. Anders die Prokuratorin, die trotz allem die Hoffnung auf eine kreudige Zukunft nicht verlor. Sie ließ sich von ihren Vorgesetzten die nötigen Vollmachten erteilen und ging mit starker Hand ans Werk. Ein Baumeister aus Tristach untersuchte die stehengebliebenen Mauern. Am 11. Juni wurde der Wiederaufbau begonnen. Maurer und Zimmerleute erhielten als Tagelohn nebst der Kost 42 Kreuzer, die Meister 48 Kreuzer, Handlanger und Tischler je 15 Kreuzer. Für 1 Mezen Kalk bezahlte man 28 Kreuzer und für die Fuhrn pro Mezen 8 Kreuzer. Die Schwestern richteten eine Bittschrift an seine kaiserliche Majestät und erhielten darauf den Auftrag, den Vermögenszustand des Klosters anzugeben, der mit Einschluß des Wertes der Gebäude 60.725 fl. betrug. Der Feuer Schaden ohne Berechnung der Mobilien wurde auf 45.200 fl. geschätzt. Einige Schwestern unterzogen sich dem demütigenden Geschäfte des Sammelns. An Kalk, Bauholz und Schindeln haben sie „den guten Leuten sei's gedankt — vieles bekommen.“ Um die Arbeit zu vereinfachen, kehrten die Frau Priorin und Subpriorin von Innichen zurück und der hochw. Herr Pfarrer von Tristach, Vinzenz Ragger, nahm sie in sein Haus auf. 8 andere Schwestern wohnten in der Nähe beim Weidler. Der gute Besitzer wollte den Gästen die Klausur so weit als möglich ersparen und ließ einen hölzernen gedeckten Gang von seinem Haus zur Kirche bauen. Als im Jahre 1898 dasselbe Holzgebäude Huas inmitten anderer brennender Häuser umverkehrt blieb, sah man darin Gottes Lohn.

Im August wurde im Auftrage der Regierung durch Herrn Köck das Kloster ausgemessen und „künstlich auf Papier“ gezeichnet. Dieser Plan und ein Verzeichnis des Notwendigsten wurde an das Gubernium eingeschickt. Nachmals begaben sich zwei Klosterfrauen, die Chorfrau Elisabeth Rauscher und die Entenschwester Dsanna Patzscheder, auf Sammlung und fanden viele Wohlthäter.

Am 10. Oktober 1798 las Dekan von Sterzinger zum erstenmale in der St. Wolfgangskapelle die hl. Messe, wozu der Bischof von Salzburg die Erlaubnis erteilt hatte, damit die Schwestern nicht in die Stadtkirche gehen mußten.

Am 22 Mai 1799 erklärte sich der Stadtmagistrat bereit, die beiden Schulzimmer im Beichthaus bauen zu lassen, wofür der Konvent auf das jährliche Honorar von 50 fl. für die Dauer von 10 Jahren verzichtete.

Ein drittes Mal wandte sich das Kloster an die Freigebigkeit der Bevölkerung. Frau Theresia und Frau Viktoria begaben sich zu diesem Zwecke nach Oberkienz, Alnet und Schlaiten und auch diesmal wieder mit Erfolg.

Die Bauern von Anlacy schenkten der Kirche einen Hochaltar, auch Baron von Sternbach, Herr Holzer und Herr Johann Peter Solderer nahmen sich des Klosterleins tatkräftig an.

Manche der Klosterfrauen sollten die Rückkehr nicht mehr erleben: am 5. März starb zu Teisnach die Subpriorin Barbara Händl, am 23. September die Priorin Benigna Kammerlander.

Als das Kloster bedacht war, sammelten sich die Zerstreuten unter Frau Ignatia Hestl als Priorin. Am 7. November abends speisten alle 24 Kloster-

frauen zum erstenmale wieder innerhalb der Klausur. Am 2. Dezember wurde die Schule eröffnet. Frau Eufemia Gruber war Lehrerin der 1., Frau Theresia Dopperer der 2. Klasse.

Endlich, am 7. Dezember konnte der Chor wieder bezogen und der feierliche Gottesdienst gehalten werden.

## Die Lourdeskapellen in Osttirol.

Eine Zusammenfassung durch **Blas Hollbrugger**.

Wie vielleicht der Leserschaft der „Heimatblätter“ erinnerlich ist, arbeitet die Gruppe Tirol des Vereines für christliche Erziehungswissenschaft schon etliche Jahre an einem Tiroler Wallfahrtsbuche, welches alle Wallfahrtsorte, die vergangenen und die heute noch blühenden, Nord-, Süd- und Osttirols besprechen soll. Unter den vielen Wallfahrtsstätten dürften nun eine besondere Gruppe die Kirchlein, Kapellen und Stöcklein bilden, die ihre Entstehung nicht wunderbaren Begebenheiten oder Heilungen an Ort und Stelle verdanken, sondern ihren Ursprung auf die neuzeitliche Verehrung unserer lieben Frau von Lourdes zurückführen, die daher alle das gleiche Geheimnis, die Erscheinung der unbefleckten Empfängnis als Echo der kürzlich vorhergegangenen Verkündigung dieses Gnadenwurzuges Mariä, sowie das gleiche Gnadenbild, die himmlische Rosenkranzbeterin in schneeweißen Klöde mit himmelblauem Gürtel zum Gegenstande ihrer Verehrung haben. In Osttirol allein gibt es deren gegenwärtig über 20. Im Wallfahrtsbuche können nun die Lourdesheiligtümer nur kurz behandelt werden, weil ihnen die Abwechslung ihrer kurzlebigen Geschlechter und des verehrungswürdigen Titels, sowie etwa Reize der Baukunst oder Bildhauerei, ja auch augenfällige Wunder abgehen. Man glaubte aber doch, daß sie für ihren eigenen Bezirk größere Aufmerksamkeit verdienen und fänden und überband daher einem Verehrer der Lourdes-Mutter und Freundin der Heimatblätter die ehrenvolle Aufgabe, sie eingehender zu behandeln.

Die wichtigsten Daten der Geschichte von Lourdes müssen und dürfen wir voraussagen. Der 11. Februar 1858 ist der ewig denkwürdige Gnadentag, an welchem die holde Himmelskönigin das erstemal dem einfältigen Hirtenmädchen von Lourdes, der vierzehnjährigen Bernadette Soubirous erschien. Der große Papst Leo XIII. erlaubte, diesen Tag kirchlich zu feiern (1891) und sein heiliger Nachfolger Pius X. schrieb (1907) dieses Fest für die ganze Kirche vor. Bei der dritten Erscheinung (am 18. Februar) hatte die seligste Jungfrau unter anderm gesagt: Ich wünsche, viele Leute hier zu sehen; bei der siebenten Erscheinung (am 23. Februar): Sage den Priestern, daß ich an diesem Orte eine Kapelle errichten lassen will. Ihre Wünsche gingen bald in Erfüllung: die Grotte von Lourdes, genauer „die Madonna der Wunder“, wie Leo XIII. die Lourdesmutter nannte, wurde ein Magnet, der alle Welt anzog. Schon 1874

kam ein Pilgerzug aus Amerika, der überhaupt der erste ausländische Pilgerzug war; 1875 fand sich der erste deutsche ein, 1886 der erste österreichische (mit 610 Pilgern), 1905 der erste tirolerische (mit 227 Pilgern) usw. Kapelle wurde aber auf den Felsen Massabielle, in deren größter Höhle die Unbefleckte erschienen war, keine erbaut, sondern eine dreischiffige gotische Marienkirche mit einer geräumigen Krypta oder Unterkirche, die schon 1871 für den öffentlichen Gottesdienst eingeweiht wurde. Und weil noch viel zu wenig Platz für den Massenbesuch von Pilgern war, so wurde der erhabenen Doppelkirche noch ein gewaltiger Kuppelbau vorgelagert, eine schöne Rosenkranzkirche, und 1901 eingeweiht. Diese 3 Kirchen fassen nun zusammen 12.000 Personen. Aber es können ja doch aus vielen begreiflichen Gründen nicht alle Verehrer unserer lieben Frau von Lourdes dorthin pilgern. Das gab den Gedanken ein, ihr zu Ehren auch außerhalb von Lourdes und Frankreich, Kirchen, Kapellen und Grotten zu errichten. Schon Pius IX. z. B. ließ (1874) in den vatikanischen Gärten eine naturgetreue Darstellung der Lourdesgrotte aufstellen, die Pius X. (1905) durch eine Nachahmung der Lourdeskirche bereicherte. Eine der größten Gnadenstätten der Lourdes mit ihr ist in Konstantinopel, der (gewesenen) Hauptstadt der Türkei; dahin strömen sogar mohammedanische Pilger, werfen sich auf den Boden hin, die hehre Jungfrau zu ehren, welche in Lourdes erschien und auch in ihrer Mitte so viele Kranke heilte. Solche Beispiele zogen; auf dem ganzen Erdkreise entstanden in Stadt und Land zahlreiche Filialen oder Töchter der Mutterkirche in Lourdes; mitunter wurden auch schon bestehende Kapellen in Lourdes-Kapellen umgewandelt. Niemand wird sich wundern, wenn unser frommes Heimatland eifrig mittat; ob es vor andern Ländern einen Vorkprung hat oder hinter ihnen zurücksteht, wissen wir nicht.

Wir besprechen die Kapellen dekanatsweise und beginnen mit dem Dekanate Pienz und zwar mit der Lourdes-Kapelle in Hintental, 5/4 Stunden von der Stadt entfernt. Sie ist nicht die größte oder schönste der Kapellen, aber, soweit wir unterrichtet sind, die älteste in Osttirol, abgesehen von der Grotte innerhalb der städtischen Franziskanerkirche, und infolge ihrer Lage die besuchteste. Den Ausschlag für die Vorkommstellung gibt übrigens der Umstand, daß uns über sie der reichlichste Stoff zur Verfügung steht. Es sei aber im Voraus erklärt, daß die übrigen Kapellen

viel kürzer behandelt werden, weil diese Breite ermüden würde und manche eingestreute Bemerkungen allgemeinen Wert haben. Die Arbeit war schon vor 2 Jahren in den „Heimatblättern“ (1929, S. 39) mit der Bitte um Mitarbeit angekündigt, verzögerte sich aber wie das Wallfahrtsbuch aus verschiedenen Gründen. Von manchen Orten wären noch Beiträge erbeten, am liebsten druckreife.

## I. Im Dekanate Lienz.

### Die Lourdeskapelle im Hintental.

Gemeinde Burgsteden, Pfarre Leisach.

Hintental, auch Burgfrieden sind Dertlichkeiten, die nicht einmal jedem Östtiroler bekannt sein dürften. Umfa berühmter ist von Anno 9 her die Lienzer Klaus, die ehemalige Straß- und Talsperre vom Lienzer Boden ins Oberland. Einen Steinwurf weit vor dem bewohnten Tale zur Burgruine oder doch vor dem öden, verwahrlosten Steine zur Erinnerung an den ruhmreichen 8. August steht nun seit bald 40 Jahren eine einfache Kapelle, ein ansehnliches Heiligtum unserer lieben Frau von Lourdes. Von Lienz aus führt der Weg eine Stunde der ebenen Straße entlang, biegt beim zweiten Bahndurchlaß nach rechts ab und führt in einer Viertelstunde sanft ansteigend über Felder oder durch den Wald ans Ziel. Wäre man der Straße nach noch einige hundert Schritte weitergegangen, so hätte einem ein Meilenstein mit der größten Genauigkeit die Lage der beiläufig darüberliegenden Lourdeskapelle angezeigt, da er keine Entfernung von Innsbruck mit 175 Kilometern, von Franzensfeste mit 100, von Bruneck mit 68,8, von Lienz mit 5,5 und von Klagenfurt mit 154 km angibt. Wenn aber ein Wallfahrer oder Ausflügler würdige Waldluft dem Straßenstaub und Benzindünste vorzieht, so zweigt er von der Straße schon in Leisach am Eingange ins geschlossene Dorf beim Michaelsstöckel ab und erreicht durch Feld und Wald am Kerchbamerhofe vorbei in der gleichen Zeit sein Ziel von oben.

Die Kapelle steht linker Hand am Wege auf freier Weite, aber im Süden umfäumt vom zackigen Spitzkofel und dem fagenhaften Gamsalpspitz, der nämlich die gottlose Römerstadt Amortia zerstört haben soll. Der Grund, auf dem sie steht, ist Gemeindegund und wurde früher als Weideplatz verwendet. Das Hauptverdienst an der Kapelle gebührt dem alten Oberhauser, Michael Tagger (1834 bis 1898), dem Vater des jetzigen Besitzers. Sein erster Gedanke war nur gewesen, beim eigenen Hofe im Kräutergarten ein „Stöckel“ zu erbauen. Er entschloß sich dann aber, damit auch die Nachbarn an der Andachtsstätte mithalten können, eine allgemein zugängliche Feldkapelle zu errichten, in welche eine schon lange verehrte rührende Holzfigur des sitzenden leidenden Heilands übertragen werden sollte. Schließlich entschied er sich aber für eine Lourdeskapelle, wofür die 3 frommen Töchter aus sei-

ner ersten Ehe mit der einzigen Verschämertochter Maria Lukajzer (1839 bis 1871) den Ausschlag und ein bedeutendes Geld gaben; denn jede widmete vom schönen mitterlischen Erbeil für die Kapelle 100 Gulden, als sie ins Kloster gingen.

Den Plan zur Kapelle machte Alois Tagger, Michaels jüngerer Bruder (1847—1922), der sich schon damals in Werfen (an der Salzach) niedergelassen hatte. Der Bauplatz wurde von Gestein und Gestrüch gereinigt, sodann von einem wälschen Maurer und Steinmetz, Mikolussi Minisini, der Grund gegraben und der Rohbau aufgeführt. Die Holzarbeiten, Dachstuhl und Turm machte der Leisacher Zimmermann Josef Gasser, Mattl (1831 bis 1913). Die Luffsteine zum Chörlein holte man vom Ploner in Bamberg, vom Tristacher Seeboden, von Sexton und Sachsenburg. Zuerst versuchte deren Zusammenstellung Anton Theyl vom Glarcherhofe; weit sie aber nicht befriedigte, wurde sie dem städtischen Plattenmacher Alois Fuchs (Kraml Eis) übertragen. Auch Oberlicht für die Statue durch ein rotes Fenster unter einem weißen Dachfenster, sowie Quellwasser, das freilich oft ausbleibt, wurde nicht vergessen.

Die Gesamtkosten der Kapelle beliefen sich auf ungefähr 2000 Gulden. Die Einzelkosten rechneten nichts für ihre Mühlen und Schichten (z. B. Hauser außer 300 Gulden noch 70 Schichten), solange Schulden waren. 70 Gulden Schulden wurden dem Kapellenpropste überbunden, bis er sie durch das zu erhoffende Opfer tilgte, was 1902 eintraf. Allerdings verzichteten die Oberhauser beim unerwarteten Ableben des Vaters im Sntschner Spital auf einige hundert Gulden, die sie für verschiedene Rechnungen noch fordern hätten können. Erster Kirchenpropst und Mesner war der noch lebende Anton Mascher, der sein Amt fast 20 Jahre treu beibehielt, bis er im Oktober 1912 das Burgtor mit dem Hüttergüllkin in Leisach verkaufte. Seit dem Mai 1913 hat Josef Oberforcher dessen Behausung und Amt inne.

Die würdige Statue der Unbefleckten, 1,70 m hoch, und die kniende selige Bernadette sind Gröbnerarbeiten, erstere um 150, letztere um 60 Gulden; die 8 Lärchenen Bestühle für je 3 Personen, sowie die starke Tür aus Lärchenholz mit gotischem Maßwerk machte der damalige Tristacher Tischler Franz Unterluggauer d. ä.; die 2 schmalen gotischen Seitenfenster mit farbigem Abschluß und die farbige Fensterrose der Westwand, sowie die Glasscheiben zum einfallenden Licht über Maria sind Arbeiten des Lienzer Glasermeisters Anton Trojer. Die Ausmalung wurde dem Lienzer Zimmermaler Josef Neuhuber (gestorben am 13. September 1904) anvertraut. Am Bogen, der Chor und Schiff scheldet, malte er die Inschrift: Bittet mit Vertrauen und ihr werdet erhört werden! Dafür steht seit der Restaurierung (ohne Sakzeichen): Maria hilf aus aller Not Sei meine Fürsprecherin bei Gott. Der Schlussstein des Gewölbes trägt den Namen Maria. Ein hohes, starkes Eisengitter von dem älteren Bäu-

vor Kiebler schließt die Luffgrotte ab; jetzt (seit 1927) steht auch der Opferstock hinter dem Gitter, damit er weniger leicht als früher vor dem Gitter von Fremderhänden bearbeitet werde.

Der Schmuck der Kapelle ist reich, ja oft zu reich. Im Chörlein ragen aus den Luffwänden zwei dreiarumige Leuchter heraus, verzierte Votivkerzen stand da und dort, in der Mitte hängt ein Ewiglicht-Lämpchen herunter, 2 kleine Glasküster hängen die Augen, Phantasiakörbchen zieren den Fronsbogen. Bilder Mariä von Lourdes, billige Farbendrucke unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe, von denen moderne Marienbilder ungut abstechen, füllen den Platz an den Seitenwänden aus, den die 14 Stationsbilder — Farbendrucke, welche der damalige Pfarrer Johann Brunner spendete — übrig lassen. Etwas erleichtert wurde die innere Ansicht der Kapelle doch, als bei der Restaurierung i. J. 1927 ein großer Teil ziemlich wertvoller Tafeln zur Deckung der Unkosten (um 37.25 S) versteigert wurde. Ein sinniger Schmuck sei besonders erwähnt, ein Perlmutterrosenkranz mit 15 Gefächchen, den ein Hintentaler, Franz Drlacher, Oberrevident der Staatsbahn i. R. in Bregenz, bei seiner Lourdesfahrt 1908 mit einem 500 Personen starken Schweizer Pilgerzug erworben und dann der Lourdes-Kapelle seiner Heimat geweiht hat.

Wir gedachten bereits einer Statue des leidenden Heilandes in sitzender Stellung, die sich schon über ein Jahrhundert in Burgrieden einer besonderen Verehrung erfreute. Sie soll allerdings vor Zeiten an einem ganz unschicklichen Orte gefunden worden sein, wurde dann aber im Walde in einem „Stüchel“ untergebracht, wo sie bis zur Uebertragung in die neue Kapelle verblieb \*). Da ruht nun im linken Winkel auf einem Luffsteinsackel unter dem Tragstein der Gewölberippe „der Mann der Schmerzen“, das göttlich' Haupt umranden mit einer Dornenkrone, den rechten Arm gestützt auf ein Säulchen, das an die Geißelsänke erinnert, in der linken Hand ein Schilfrohr, bekleidet mit einem Purpurmantel (seit einigen Wochen). Sinnig plaudert der Volksschriftsteller Alban Stolz in seinem „Buch bei Sem, Cham und Taphel“, wo er aufs „Gefängnis Christi“ in der heiligen Grabkirche zu reden kommt, von solchen zwar unbiblischen, aber poetischen Darstellungen unseres Herrn im Glende. „Der Herr erscheint hier mit allen Zeichen ertlkener Qual, mit Dornenkrone und Scharlachmantel und ruht aus von schwerem Schmerz; einsam und tieftraurig sitzt er da, das kranke edle Haupt in die Hand gestützt. Bei anderen Abbildungen des leidenden Heilands wird man mehr an seine leiblichen Qualen erinnert; wenn man aber längere Zeit mit

\*) Gregor Duregger kaufte 1764 das Pflegergut, das bis dort die Pfleger selbst benützt oder nur in Pacht ausgelassen hatten. Er soll die erbauliche Fluge im „Häus“ gefunden haben. Er oder wollte nun für den lieben Heiland zuoberst in seinem Felde ein „Stüchel“ bauen. Sein Vater aber riet ihm: Tu ihn außen in Wald; da zertraten sie dir das Feld! Die Familie blieb auf dem schönen Hofe bis 1899.

Aug' und Geist in jenes Bild sich versenkt, so bekommt man allmählich die Stimmung und das Gefühl, als leide er schwer an der Seele und trauere nicht über das, was er gelitten, sondern daß wir so wenig mit Liebe ihm vergelten, was er mit Liebe gelitten. Die Ruhe des schmerzreichen Heilandes stört mit stiller Gewalt die Ruhe des leichtsinnigen Sünders, wenn er betrübtend davorsteht.“

Gegenüber dieser durch Gestalt und Alter ehrwürdigen Figur steht im rechten Winkel auf einem niedrigen Betstuhle (früher auf dem Boden!) eine kleine Herz Jesu-Statue aus Gips.

Der Kapelle fehlt auch nicht ein gefälliger Dachreiter und in demselben ein ausläudiges Glöcklein, mit dem zu den üblichen Zeiten zum Gebete geläutet wird. Es kam auf ungefähr 100 Gulden, bis es oben hing. Aber erst i. J. 1901 hatte sich dafür ein Wohltäter gefunden, u. zw. Peter Morizer, der am 7. Mai 1900 als neuer Besitzer auf dem Klausmarthofe aufgezogen war. (Er starb am 18. Juli 1926 mit 78 Jahren im Lienzener Krankenhaus). Die Glockenton wird das hohe a genannt. Der Glockengiesser war nicht mehr zu erfragen; in den Aufschreibungen der Firma Grafmayr findet es sich nicht. Es überlebte glücklich den Krieg — Nach Erneuerung schreit noch das rostige Turmkreuz.

Aus der Geschichte der Kapelle muß der Tag ihrer Einweihung verewigt werden. Es war der 2. Juli 1893, der 6. Sonntag nach Pfingsten, doch überschattet vom lieblichen Feste Mariä Heimsuchung. Wenige Tage des Kirchenjahres hätten ebensogut zur Einweihung des Lourdes-Kirchleins gepaßt, sind ja Lourdes in Frankreich und seine vornehmen oder einfachen Nachbildungen in der ganzen Welt nur fortgesetzte gnadenreiche Heimsuchungen Mariä! Um 1 Uhr war in der Pfarrkirche der gewöhnliche Rosenkranz, darauf (laut Verkündigung) Kapellen- und Stationsweihe in Hintental, Pfarrer Brunner nahm auch daran Teil, aber die doppelte Weihe nahm der Guardian des Franziskanerklosters in Lienz, Florentin Troger, vor. Das Volk der Umgebung füllte den Platz vor der Kapelle, auch Pöllerbüsche erdröhnten weithin, abgesehen beim bedeutend höher gelegenen Starcherhofe.

Im Jahre 1907 wurden die Statuen von Constantin Wiesentheimer in Lienz neu gefaßt, zugleich das Kinn des Marienbildes umgeändert. I. J. 1927 wurde die Kapelle vom Lienzener Malermeister Michael Musner herwendig (um 200 S) neu ausgemalt; auswendig erhielt sie und das schadhafte Türmlein i. J. 1929 durch den Oberlitzener Maurermeister Johann Lachner einen neuen Verputz; für Arbeit und Material gingen 311.80 S auf.

Die Kapelle hat ihre Berechtigung vor allem dadurch, daß sie die Bewohner der Umgebung an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage zu einer gemeinschaftlichen Andacht sammelt. Schön wäre es ja, dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beizuwohnen. Es gibt viele Orte im Lande, wo die Leute dazu einen Weg von  $\frac{3}{4}$  Stunden oder auch mehr nicht scheuen. Wenn aber die Bequemlich-

keit oder religiöse Lauigkeit oder gerotz manchmal auch unknugbare Schwierigkeiten den nachmittägigen Kirchenbesuch nie aufkommen lassen und nicht einführen lassen, so darf wohl diese Andacht als etwiger Erfah gerwertet werden. Die Kinder eingerechnet, kämen ungefähr 60 bis 70 Personen in Betracht. Die Kapelle reicht aber leicht aus für die Andächtigen, die kommen können und wollen. Im Winter wird um 1 Uhr eine Rosenkranzandacht gehalten, im Sommer um 3 Uhr. In der Kriegszeit war alle Tage Andacht.

Was die Wallfahrt anbelangt, soll in Hintental die besuchteste Lourdeskapelle Östtirols sein. Von der Stadt u. Umgebung, auch vom vordern Ffalle, kommen fromme hilfesuchende Wallfahrer; am Anfange war der Besuch freilich noch größer. Einmal veranstaltete der katholische Arbeiterverein von Lienz eine Wallfahrt der Mitglieder, z. B. am 29. Oktober 1911. Zugkräftige Mittel fehlen; Messen sind ausgeschlossen, schon weil kein Altar da ist und nie auf einen angetragen war. Für größeren Zulauf wäre auch die Kapelle zu klein. Am Erscheinungsfeste, d. i. 11. Februar, oder am nächstgelegenen Sonntage, wenn nicht großer Neuschnee ist, so wie an 3 Sonn- oder Festtagen im Mai, wenn nicht Verhinderungen eintreten, begibt sich der damalige Pfarrer zu einer nachmittägigen Andacht hinaus, hält eine passende Ansprache oder Vorlesung und betet hierauf den Rosenkranz und die Litanei zu unserer lieben Frau von Lourdes aus dem massenhaft verbreiteten Büchlein des nunmehrigen Salzburger Kanonikus Antoa Pichler: Geistiger Pilgertag in Lourdes, vor. Bisher war er in 21 Jahren 69 Male draußen (am 11. Feber 1931 zum 70. Male). Zur Vorlesung dienten z. B. Abschnitte aus dem weltberühmten Lourdesbuche Lafferre's, aus der „Novene zu U. L. F. von Lourdes“ des Paters Meschler, aus dem Lourdesbuche Kompels „Maria, die Mutter der schönen Liebe“, aus dem „Rosenkranzbüchlein“ von Alban Stolz.

Zu einem Wallfahrtsorte gehört bekanntlich auch ein gutes Wirtshaus. Dies letzte Bedürfnis sucht seit dem Jahre 1910 fürsorglich der Besitzer des Unterhausergütteleins Heinrich Delacher zu stillen, indem er nahe der Kapelle am Wege eine kleine Gastwirtschaft mit Baillon, Terrasse und Regalbahn eröffnete, damit kein Beter erschwache. Nebenbei bemerkt, verliert sich immer mehr der alte Hausname Flögnerer, der wohl auf den hiesigen Kleinhäusler Florian Wurzer (1698 bis 1778) zurückgeht.

Der Vollständigkeit halber glauben wir auch über das Kapellenvermögen ein Wort sagen zu müssen. Nachdem die Schulden abbezahlt waren, entwickelte sich vor dem Kriege allmählich aus den Ueberbüchsen des Opferstockes ein ansehnlicher Spar- und Natpfennig, der in der Lienz Sparkasse angelegt wurde. Im Jahre 1914 standen 929,18 Kronen im Sparbüchlein. Als i. J. 1910 die gemeinsame Pfarrkirche in Leifach restauriert wurde, ließ sich die

Gemeinschaft der Lourdeskapelle zu einem einmaligen Beitrage von 100 Kronen herbei. Jedoch als der Pfarrer im Sinne der maßgebenden Brizener Synode v. J. 1900 die Verwaltung des Kapellenvermögens an sich ziehen wollte, kam es zu fruchtlosen mündlichen und schriftlichen Auseinandersetzungen. Es dürfte lehrreich, vielen wie neu sein, was die kirchliche Obrigkeit hierüber vorschreibt. Wir geben daher noch den betreffenden Absatz der Synode (2. Teil, 7. Hauptstück: Von der Verwaltung der kirchlichen Güter, 10. Absatz, Seite 105) zur Gänze in Uebersetzung wieder. Er lautet: Die Opfergaben, welche von den Gläubigen nach frommer Gesinnung in den Opferstöcken der Kapellen hinterlegt werden, gehören zur Kapelle und müssen für den Gebrauch der Kapelle verwendet werden. Daraus folgt, daß niemand anderer als der Ortsseelsorger dieselben ausheben und verwalten kann. Er entnehme das Geld entweder selbst in Gegenwart des (Kapellen-)Propstes oder eines anderen Zeugen oder durch zwei andere vertrauenswürdige Pfarrkinder. Dies gilt auch dann, wenn entweder eine Privatperson oder eine Gemeinschaft (communitas) auf ihrem Gebiete einen Betort errichtet hat. In Gütern war nichts auszurichten, worauf der Pfarrer das gute Einvernehmen mit seinen Leuten der Durchsetzung des strengen, aber wenig wertvollen Rechtes und der Aufkladung einer neuen Last vorzog. Vielleicht kommt einmal selber die Zeit, wo man einseht, daß die klare, kirchliche Vorschrift nicht nur gerecht, sondern auch klug ist.

In der Nachkriegszeit schloß die Einlage in der Sparkasse von 1764,38 Kronen am 1. Jänner 1919 in die Höhe von 524,468 Papierkronen am 1. Jänner 1925. Diese zehrten dann freilich auf 52,45 Schillinge ab, vermehrten sich aber durch Gottes Segen so, daß trotz der Kapellenrenovierung schon wieder ein Samen von 24 Schilling in der Sparkasse ist. Die Gesamtauslagen für die Renovierung von 1927 bis 1930 werden mit 577 S 14 g, die Einnahmen während derselben Zeit mit 513 S 17 g angegeben. — Geklagt sei noch, daß nicht nur fromme Beter, sondern auch frache Diebe den Gnadenort aufsuchen. Wiederholt wurde der Opferstock beraubt. Ein Drouarbeiter (J. M.) ging 1919 abscheulich ein, indem er einen sehr schönen gestohlenen Wachsstock in jenem Hause in Glanz zum Verkauf anseilte, wo die Spenderin weilte. Im Verhöre äußerte er sich gegenüber dem Gendarm: Stehlen ist keine Sünde, aber das Erwischenlassen! Ob sich der 16jährige Bursche im Arreste bekehrt haben wird? Mehrmals liest man im Aufschreibebuche ähnliche Bemerkte wie im Dezember 1925: Vom Diebe zurückgelassenes Opfergeld 30,19 S. Gewöhnlich wird der Schaden am Opferstocke größer als die Diebsbeute sein, da ja die frommen Opfergaben zur gegebenen Zeit vom Obmann der Gemeinschaft und vom Kapellenpropste fleißig ausgehoben werden. — Zur Gemeinschaft gehören die 8 Besitzer in Hintental mit den Hofnamen Oberhauser, Oberhintentaler oder Kiepl, Unterhauser oder Flögnerer, Oberklaus-

ner, Klausner, Klausmar, Unterhintentaler oder Weidler und Klausangerle.

Das biedere Land- und Stadtvolk kommt zum Vorbeerunkränzten Felsentore Ostirrols nicht um Geld und Gut, sondern zur Verehrung der unbefleckten himmlischen Mutter und Königin, sowie zur Erlangung von Rat und Trost in allerlei Anliegen, um Hilfe bei bedrohter Gesundheit des Le-

bes und um Hilfe im geistlichen Streite. Geschehen auch keine glänzenden Wunder wie immerfort in Lourdes selber, so beweist doch schon die ununterbrochene Pilgerung „ins Hintental“, daß eine Wolltastel vom Jahre 1928 Recht haben muß mit der dankbaren und vertrauensvollen Erklärung:

Maria hat geholfen und Maria wird weiter helfen!

## Fastenbrauch im Kindesleben.

(Erinnerungen.)

(Schnell- schnelllebig ist unsere Zeit. Was vor einem halben Jahrhundert war, mutet uns fast wie alte Vergangenheit an. Und darum haben Kindheitserinnerungen einer Siebzigjährigen, wenn sie vom kirchlichen und häuslichen Brauchtum berichten, schon heute mit gutem Grund ihren Platz in den Heimatblättern. Die hier folgende Skizze wurde uns in diesem Sinne zur Verfügung gestellt und sei unsern Lesern in diesem Sinne geboten.)

„Ich zählte etwa vier oder fünf Jahre, als ich das erstmal mit den Großen das Aschekreuz empfangen durfte. Recht gut weiß ich noch, wie g'schaftig ich mit Pelz und Muff zum „Speisglander“ vortrippelte, und vor Wonne hin und zurück mit vollem Gesichte die ganze Kirche anlachte. Dafür kam hernach eine kunstgerechte Predigt der beschämten Mutter, wie unstatthaft es sei, daß ein so großes Mädchen so lachend durch die Kirche gehe; da habe man doch die Augen gesenkt und den Mund geschlossen.

Das zweite Ereignis der Fastenzeit war die Hez mit den Brezeln und das Ziehen mit dem Glücksfall: wer hat das größere Stück? Es handelte sich dabei nicht nur um irdischen Genuß, sondern auch um eine Art Aufdeckung der Gewissen durchs Gottesurteil: wer das größere Trumm zieht, hat in der Fastenzeit braver gebetet! Jeden Samstag abends kamen die Brezeln als sog. Angeweidhte und Schwölzte auf den Tisch, ein „Richtl“, das nur der Fastenzeit angehörte.

Weiter gehörten zur Poesie dieser Zeit die „Stationen“, der Kreuzwegbesuch. Wenn an den Sonntagnachmittagen des Gasthausbetriebes wegen niemand Zeit fand, mit den Kindern in die Kirche zu gehen, mußten wir den Kreuzweg im Kinderzimmer beten mit einem Kreuzlein in der Hand. Es waren ganz kurze Versprüchlein, von denen mir das 12. besonders einleuchtete. Es hieß: „Gib mir Laubensflügel, daß ich zu dem Kreuzeshügel, hin zu Dir, o Jesus, flieg!“ Wir hatten viele Lauben und so wie die fliegen zu können, erschien mir als große Gnade, die ich durch das Gebet erhalten wollte. Wenn ich aber mit Mutter und Schwester den Kreuzweg im Friedhof ging, gestieten mir an den schönen Stationsbildern ganz besonders die ausgekrachten Augenhöhlen eilicher Juden.

Hätte man am Friedhof dürfen, hätte ich ihnen am liebsten „Schleckerpapl“ gezeigt und heftig war mein Draug, die Buben zu belohnen, hätte ich nur gewußt, welche es waren, die die Bilder so zugeriebet hatten.

Am schönsten aber war es am Schmerzhaften Freitag, wo der Vater selber mit der ganzen Familie den Kalvarienberg hinaufflieg und uns bei jeder Station so schöne Erklärungen gab, wie nur er es konnte. Droben hob er uns Kinder empor, um die mit roter Salbe, „Balsam“ gefüllten, duftenden Fußwunden des Gekreuzigten zu küssen. Wir ließen so kräftig schmecken, daß Frau Hnglene sicher nicht damit einverstanden war. Den Kalvarienberg herunter liefen wir den ersten Leberblümchen und Hufstättchenglein nach und als Abschluß der Andacht folgte noch Bürgerbrauch eine gute Tause in einem wegsgetegenen Gasthof.

Weniger innig war mir bei den „Fastenwaterunfern“ zu Sinn. Sie wurden vor allen Mahlzeiten gebetet, an denen Fleisch auf den Tisch kam, denn dieser Fleischgenuß war damals noch als nur auf Grund kirchlicher Dispens zulässig aufzufassen und wenn sich auch nur um die paar „Specker“ in den Knödeln handelte, die Fastenwaterunfer mußten als Gegenleistung für die gewährte Dispens gebetet werden und nahmen sich für das schnuppernde Näschen und den allzeit kampfbereiten Kindermagen oft sehr länglich aus.

Auch die Vormittagsjause hatte in der Fastenzeit ihr Eigenes: Vater bekam weiche Eier und ich die Lechtelchen davon oder ins Gelb getauchte Brotstückchen. Das war nicht ohne; aber auch mit den gebackenen Schaecken, den schlüpfrigen Dingern, fand ich mich ab, warum auch nicht, wenn der Vater sie mit den Froschhagln in einem als Lecherbissen rühmte.

So gingen die Fastenwochen hin, schon das Kind in ein eigen Gewebe von Vorfrühlingszauber, und religiösem Ernst und bürgerlicher Behaglichkeit hüllend. Der Vorfrühlingszauber ist geliebt; den religiösen Ernst wissen die Eltern von heute ihren Kindern vielfach nur mehr spurweise zu vermitteln; und an der bürgerlichgeruhigen Sicherheit und Gradlinigkeit des Lebens nagt mehr als ein „Zahr der Zeit.“

• • •

## Fastenlied.

Schon einigemal haben wir das um 1768 geschriebene Kirchenliederbuch des Josef Sint, Söll zu Aurus, für die „Heimatblätter“ beigezogen; haben nicht ermangelt, die „Kirchenfinger“ zu bitten, unter den Schätzen der alten Ehre zu graben und uns ihre Funde mitzutakeln; ein Liederbuch von Swabl und mehrere Abschriften von Liedern des Grafendorfer Kirchenchores (durch Herrn Oberlehrer Unterkircher) waren das bisherige Ergebnis. Wir dürfen nicht nachlassen, die Dringlichkeit dieser Sammelarbeit immer wieder zu betonen: vor dreißig Jahren haben viele Landchöre diese alten Lieder noch gesungen, heute haben wir als Ueberbleibsel da und dort ein halb zerrissenes altes und — wertvolles Buch; was für Spuren werden in dreißig Jahren noch zu finden sein, wenn wir das Sammeln verabsäumen? Zur Rettung der Melodien ist's ohnehin schon spät: da und dort noch ein Alter, der vorsingen kann. Wer im Volke Musikpflege treibt, dürfte diesen Zweig nicht vergessen. Eine Sammlung solcher alter Lieder mit Wort und Weise wäre fürs Heimatmuseum ein ebenso wertvoller Beitrag, wie Münzen und Wappen.

Hier aber nun ein Fastenlied, freilich und leider nur im Worte.

### Don der Klag Christi wider den Sünder.

Sag Sünder, was hab ich getan,  
daß du soviel dein Bosheit kann,  
vermehrtest meine Plagen?  
In wem hab ich dich doch betrübt?  
hab ich nicht allzeit dich geliebt?  
Gib Antwort auf mein Fragen?

Dich hat in einen edlen Stand  
erhoben meine Vaterhand  
und dir das Wesen geben.  
Doch unerachtet dieser Grad  
erfreuchst du dich, mit Rath und That  
Nach meinem Blut zu streben.

Sieh, alles, was auf dieser Welt  
und was dir in das Auge fällt,  
hat meine Macht erschaffen:  
Du achtest nicht, was ich getan,  
du kündest mir den Krieg noch an  
und greifest zu den Waffen.

Nur dich, nicht ohne vielen Schweiß,  
hab ich gesucht mit Sorg und Fleiß  
in etlich dreißig Jahren.  
Und doch vermag mein Liebe nicht,  
daß dein steinhartes Herz zerbricht,  
kein Dank hab ich erfahren.

Dieweil dein Auszug tödlich war  
hab ich ein Heilbad dir sogar  
in meinem Blut gerechet;  
doch trieb dein hartes Tigerherz  
mit selber stets nur Hahn und Scherz  
und wurde nicht erweicht.

Auf eine wunderfame Weis  
gab ich mich selbst den Dir zur Speis,  
dein Liebe zu geminnen.  
Was ich zum Guten hab erdacht,  
das hast du dir zu Gift gemacht,  
nach Art verhaspter Spinnen.

Wie oft hab ich geboten feil,  
mein Hilf, mein Gnad zu deinem Heil,  
hast keines angenommen.  
Du wolltest lieber elend sein,  
als brauchen das, was ich gut mein,  
wie weit wirst du noch kommen?

Auf solche Weis, ich sags dir oor,  
eröffnest du dir selbst das Tor  
zum ewigen Verderben;  
schreit denn zur Buß, kehr um zu mir,  
ich biet ich dar mein Hand noch dir,  
ich kamst noch Gnad erwerben.

### Grab-Besuch.

Einsender: Chorleiter des Grafendorfer Kirchenchores, Herr Oberlehrer Unterkircher.

Drei Frauen in aller Fröh, alleluja,  
gehn dem Grab Christi zu, alleluja.  
Die große Begierd,  
sie dahin führet,  
Nur Jesu Leichnam heißt  
das war ihr Lebensgeist, alleluja.

Wer wölzt den Stein vom Grab? Alleluja,  
Uns gehn die Kräfte ab! Alleluja.  
Das war ihr Müd,  
heut unterweg,  
wie sie gekommen dar,  
der Stein abgewölzt war. Alleluja.

Sie gehn ins Grab hinein. Alleluja.  
Wo soll der Leichnam sein, alleluja,  
erschrecken all,  
vom hellen Strahl!  
Ein Engel in weißem Kleid,  
in schöner Herrlichkeit. Alleluja.

Wischt nur die Tränen ab! Alleluja.  
Sucht nicht mehr in dem Grab,  
den euer Herz,  
verlangt mit Schmerz,  
ich sing euch Freudenpost  
ist Lebens euer Trost. Alleluja!

Fleisch, Teufel, Tod und Welt,  
geschlagen aus dem Feld,  
o Christen-Gemein,  
sollst fröhlich sein,  
weil der Herr Jesus Christ  
von Tod erstanden ist! Alleluja!

## Wider die Zauberey.

Hiermit bieten wir unseren Lesern einen Abdruck aus einem handgeschriebenen, pergamentgehefteten Büchlein, um etwa 1750 geschrieben (abgeschrieben). Es „gehört dem Valentin Preshaber in Oberrain am Glanzer Berg“. Wir haben eine Weile überlegt und dann doch die Spalten der Heimatblätter auf ein weites Stück mit diesem Monstrum von Gebet zu füllen beschlossen; vielleicht läßt sich anderswie ein wenig Raum sparen. — Für jene unsere Leser, die noch vom Zaubern, Beschwören, Bannen, dem Seilkreis im Keller und den Mandln, die dies dunkle Geschäft betrieben, als von kurz vergangenen Wirklichkeiten erzählen hörten, ist gewiß interessant, das Gegenmittel kennen zu lernen. Für jene, die die Sache volkscundlich auffassen und noch keine der üblichen Formeln gelesen haben, ist sie ebenfalls ansehnlich. Daß ein derartiges „Gebet“ gewiß keinem gesunden Geistesleben entwachsen, wohl geeignet war, den Väter allmählich ebenfalls mit fixen Ideen zu belasten, liegt klar. Im übrigen wollen wir uns hier jeder Besprechung enthalten, so lockend sich manche Schlüsse zu Luftschlüssen formen ließen. Das Kapitel „„Volkserglaube““ verlangt eine sehr gründliche, gewissenhafte Bearbeitung, oder aber, wir lassens einstweilen mit eifrigem Materialsameln bewenden. Daß wir „auch das nicht tun, — ist leger! In einem aber ist das „Gebet“ tröstlich: es beweist, wie kurz, knapp, gefällig wir uns im Vergleich zu unsern Altvordern auszudrücken wissen, auch wenn unsere Leser uns ab und zu langweilig finden.

### Epistel Sankti Zypriani.

Ich danke dir, o großer Gott, daß du mich hast erkennen lassen und mich zu Dir bekehrt, so glaub ich festiglich von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt, aus ganzen Kräften, daß du das ewige Licht, und das ewige Wort deines himmlischen Vaters bist, ich bitte dich, mein Gott, daß du die Band der Wolken brechest, auf daß der Segen auf die Erden mag steigen, und die Erden und Bäume mögen ihre Frucht geben, die schwangere Frauen gebären mögen, und die Kinder saugen die Brüste ihrer Mütter, die Fische im Meer mögen schwimmen, und die Vögel des Lufts mögen fliegen. Alle Bosheit und Band der Zauberer wird aufgelöst, mit deinem allerheiligsten Namen von mir N. N. und allen Kreaturen, Geschöpfen und Gewässen, sie sein wie sie wollen, auf daß sie ihren Beruf bestehen und haben mögen, alle

Teufel, Gespenst und unreinigkeit, die weich von ihnen ab, es sey gelan, wie es wolle, menschlich, weltlich oder geistlich, teuflisch oder hässlich, also, daß die Gnade Gottes ihren Fortgang haben kann und mag, das bitte ich dich, mein Gott, und Herr und höchster Priester, löß auf vor mir, N. N. deinem Diener, alle Feindschaft und Band der Zauberei, und verleihe und gib mir dein göttliche Gnade, und Segen, in mein Veruß und Stand, Handel und Wandel und in allen meinen Geschäften, bei Tag und Nacht mit deinem gewaltigen Finger Gottes durch deinen klaren Namen, im irdisch himmlischen Revier. Bezeichne und gesegne die Epistel und Gebet Sankt Cyprians mit dem Ni. Emanuel, das so viel bedeut: Gott mit uns und daß sich der Stein selbst in der Wüste aufgetan und miltiglich ein Wasserfluß geben hat, davon die Kinder von Israel getrunken haben.

Also, vielmächtiger Gott, wellest mich, deinen Diener N. N. mit samt allen den meinigen erledigen und erlösen mit deiner gerechten Hand, die des Segens voll ist, von allen Banden und Zaubereien der Menschen und von bösen Geistern. Und alle bösen Geister mit samt allen ihren Helfern und Helferinnen die seint verdammt, verbannt, vertrieben Gott und allem himmlischen Chore, von aller Welt mit allen ihren Rat und Tat, so sie gegenwärtig oder zukünftig wollen helfen und raten, mit allen ihren Werken. Ihr Junge, Herz und Hand werden verrost und verstoßen in die tiefe Finsternis der Hölen, und das geschieht und geschehe durch die Tugend, Kraft, Macht und Gewalt Jesus Christi.

Gnade, Heil und Segen zu aller meiner Arbeit und in allen meines Leben verleihe mir Gott Gesundheit und Stärke. Also soll solches geschehen durch die Tugend aller heiligen Engel, die abgestiegen seint in die neue Stadt Jerusalem, durch die Namen Seraphim und Cherubin, die da Tag und Nacht das Lob singen des höchsten, allmächtigen, glorifizierten und gekrönten Gottes. Also absolviere bitte auf mich deinen Diener Gottes von aller Feindschaft und Zauberei aller bösen Künste, der bösen Menschen und der bösen Geister, vor alle Bande und vergifteten Augen, die mich vermailiget und vergift haben, die in der Welt seint oder Wohnung haben, durch das Gebet und Lob aller heiligen Engel Gottes soll ich N. N. samt allen den meinigen von allen Banden verfühert, erledigt, behilt und bewährt sein, vor aller Zauberei und allen Uebel der bösen Geister und Künste, die gemacht und vollbracht, andy vollführt sein worden gegen mir N. N. Das



geschehe durch den, der regiert und sitzt auf Cherubim und Seraphim und duß alle Teufel und alle bösen Geister kein Gewalt über mich N. mögen haben und mir kein Schaden mögen tun in keinerlei Bedrängnis. Und die Teufel und alle bösen Geister, die seint verflucht, verdammte und oerbrennt mit aller irher Beschwernus und Bedrangnus, ob sie mich wollen beleidigen oder an durch deine große Tugend, allmächtiger Gott und durch dein Allmächtigkeit und großen Gewalt und durch den Pann Simon Petri, der ist ein Fürst der Zwölf Boten, mit derselben Gewalt sollen alle bösen Geister und alle Zauberei mit all ihren Vollbringern und Vollbringerin m abgrund der Hölle verstoßen und beschloffen sein.

Das geschehe durch aller Andächtigen Gebet und durch das Verdienst der heiligen zwölf Boten, durch die Einigkeit der lieben Heiligen, durch die Demütigkeit der Pilgrame, durch die Scham Adams, durch das Opfer Abels, durch die Güttigkeit Seths, durch die Keuschheit Daniels, durch das Opfer Henochs, durch die Demütigkeit Mathusalems, durch die Erledigung Noe, durch die Geburt Sems, durch den Gehorsam und Weislichkeit Melchisedech, durch den Patriarchen Jakob, durch die Sanftmütigkeit Moysi, durch die Klarheit Josaphet, durch das Gebet Aaron, durch die Psalmen Davids, durch die Verkündigung Isaiä, durch die Klagrus Jeremia, durch das Gebet Zacharia, durch die Weissagung aller Propheten, durch die Heiligen, die nit schlafen, sondern Gott allezeit loben, durch die Klarheit der Gattheit und durch die Zungen der heiligen vier Evangelisten, durch die Stimme, die Moyses hat gehört in dem brennenden Busch, durch den Schein aller Lichter, durch die Predigt aller hl. Zwölfboten, durch die Kindheit und Menschheit Jesu Christi, durch sein hl. Tauf, durch sein Marter, durch sein Wunderwerk, und durch die Stimme des himmlischen Vaters, da er gesprochen hat, dies ist mein gelibter Sohn, an den ich ein Wohlgefallen hab, durch den, der Wasser zu Wein hat gemacht auf der Hochzeit zu Kana, in Galilea, durch den, der da gespeist hat 5000 Mann in der Wüsten, durch den, der den Lazarum erweckt hat aus dem Grab, durch den, der Stilleung hat gemacht in dem Mör, und hat dem Wind geboten aufzuhören, durch den, der da hat geschaffen mit St. Peter, daß er mit drucknen Fuß auf dem Wasser ging, durch den, der da gekreuzigt ist worden und am dritten Tag glorreich erstanden ist, durch die tausend mal tausend Engel, die mit ihm gen Himmel seint gefahren, durch die Sendung des hl. Geists am heiligen Pfingsttag über sein hl. Zwölf Boten, durch die Keude der Pilgramb, durch alle, die Gott den Herrn lieben und fürchten, durch den, der Himmel und Erden erschaffen hat, und durch alles, das da gesprochen und gemell worden in dieser Epistel, S. Cyprian, zum Lob Gott und der hochheiligen Dreifaltigkeit. Mit dieser Kraft und Macht sollen absolvieren, aufbinden und erlösen alle Band der Zauberei und Feindschaft der Wort und Werk, die gemacht

und getan seint worden auf mich oder auf mein Haus, Hof, Grund und Boden, oder Viech, klein oder groß, mir kein Uebel widerfahren mag noch kein vermaledeite Zunge nit schadet. Also durch die Macht, Kraft und Tugend, das da geschrieben steht in dieser Epistel S. Cypriani Lob und Ehr dem allmächtigen Gott, der da alles erschaffen hat im Himmel und auf Erden und durch die Stimme der Kraft der heiligen Wort, so Jesus Christus am heiligen Kreuz gesprochen hat, mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen und es ist vollbracht, und durch den Namen des Lebendigen Gottes, der da geheiligt und angebetet soll werden von allen Völkern: Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist sollen alle bösen Geister, alle Feindschaft, alle Zauberei, alle Bosheit aufgelöst sein. Und ich, N. N. samt allen den meinigen erlediget, behüt und bewahet sein und bleiben und es sei die böse Kunst gemacht, wie es wolle, von Mann oder Weibsperson, von Teufel oder andern Geistern oder natürlischen Künstlern gesehen, in Gloggenweis, in Blei, Eisen, Stachl, Kupfer, Gold, Silber, Zinn oder Quecksilber, in Schließern oder Schlüsseln, in Mehl oder Staub, in Getreid oder Brod, in Totenkruben, Totenköpfen, Totenbeinern, Totentüchern, oder in Nägeln in Gliedern der Beinen oder toten Menschen, oder in Gebein der vierfüßigen Tier oder Viech oder in Gebein der Federn der Vögel, oder es sei gemacht in Jungfrau Bargaue, Holz, Wurzeln oder Kernen, in Döpfeln oder anderen Obis, in Gräbern der Christen, Heiden oder Juden oder ungetauften Kindern, in Freihösern oder Totengruften, in Bergen oder Brünnen, in Meer oder fließenden Wässern: das alles soll aufgelöst und vertrieben werden; und ob es gemacht im Dach, auf oder unter dem Dach, im Haus, Ställen oder Türschwelken, im Bett oder Bettgewand, ob oder uater der Erden, in Leckern, in Gärten, in Schirangeln oder unter Türschwelken, in Löchern der Bäume oder auf, in oder unter den Galgen, in der Tiefe oder in Grund, in der Höhe oder Wetie, im Wald, in Seen, wie die Stadt genannt ist oder genannt möcht werden, in Essen oder Trinken, in Menschen oder Viech, in finstern Weg oder Wegscheiden, in Steinwänden in steinen oder hölzern Säulen, das alles soll aufgelöst werden im Namen des allerheiligsten Gottes, Gott Abrahams, Gott Isaak, Gott Jakob, damit alle Band und Zauberei von mir N. N. aufgelöst werden und mir werd aufgetan die Tür der göttlichen Liebe und Güttigkeit und die Lieb und Gunst von allen Menschen und von allen Engeln Gottes. Sankt Michael, Sankt Gabriel, Sankt Raphael, Sankt Daniel, S. Parachiel, S. Pabuel, S. Pontsar, Transmutatianus, Potestatus, Principatus, durch die Tugend des ganzen himmlischen Chors und aller heiligen Geister, Orten und Thron, Cherubin und Seraphim und durch des hl. Geists Thron und Wohnung, durch die Mächtigkeit und Tugend der Himmel und durch das Gebet der 12 Aposteln, Sankt Peter und Paul, Andreas, Jakobus, Philipp, Mathaei, Bartholamei,

Mathäus, Simon, Thadäi, Thomas, Jacob, durch das Gebet der heiligen vier Evangelisten Mathäus, Marcus, Lucas und Joannes, durch das Gebet und Blut aller hl. Märtyrer, Lucie, Clementi, Sigi, Cypriani, Lorenzi, Vinzenzi, Leonis, Gregorie, Theodori, Crispin, Dionysi mit seiner Gesellschaft, Viti, Modest, Pangrazi, und aller hl. Beichtiger, S. Silvester, Martini, Hilari, Ulrich, Gregorn, Augustin, Hieronymus, Ambrosi Nikolai, Benedikti, Colman, Moriz, Leonharti, Egiti, Blasi, Pauline, Bonifaci, (Francisci, Antoni, Domini.) durch das Gebet aller hl. Jungfrauen insonderheit der lobfamen Mutter Maria, Jesu Christi, S. Maria Magdalene, Maria, Aegitia, Perpetia, Felicitas, Agatha, Lucia, Gertraud, Benedikta, Cäcilia, Catarina, Anastasia, Scholastika, Christina, Barbara, Margaretha, Michtilga, Susanna und aller hl. Jungfrauen und Wittibendes himmlischen Vaters und lebendigen Gottes Sohn Jesu Christi unseres Heilants und Ueberwinders, durch den erkledigt ist worden das ganze menschliche Geschlecht von Gewalt der Finsternus und durch alle H. N. des lebendigen Gottes, durch seine göttliche Tugend, Kraft, Macht und Gewalt, die kein Anfang und End hat, der da lebt und schwebt und alles das Gebet kräftig machet, das da geschrieben steht in dieser Epistel des hl. Martyrers Cypriani. Und durch den Gewalt sollen von mir, H. N. aufgelöst werden alle Feindschaft, Gespenst, Zauberei und Untreu, und fahrts hin auf die Wolken und Fährten der

Wind und bey allen Engeln, die vor Gottes Thron sein und dich Gott, nit leben mögen wegen des Scheins deiner Allmächtigkeit, des allerhöchsten, lebendigen Gottes, derselben Statt verbrennt wird ein jeder unreiner Geist, durch die Tugend Gottes, der da ist, ein Gott aller Götter, ein Herr aller Herrn, der da lebt, schwebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ich beschwör, harr, bind, zwing und betring euch bösen Geister mit allen euren Dienern und Dienerinnen und widerseht euch den allerstärkisten Namen Gottes Jesus Nazareus, Rex Judaeorum, daß, wer ihn begegnet oder begegnet ist von allen meinen Feinden, sichtbaren oder unsichtbaren, das alles soll aufgelöst, vertrieben und verschwentet sein in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi und mit diesen seinen hl. Worten, mit welchen er die Augen des Blindgeborenen Menschen hat aufgetan, da er gesagt: Epheta! Epheta! Epheta! Das verleihe uns Gott der Vater, der uns erschaffen, Gott der Sohn, der uns erlöst hat mit seinem rosenfarben Blut, Gott der hl. Geist, der uns in der hl. Tauf eingegossen ist worden, Amen, in der hl. Dreifaltigkeit Namen.

(Wir können uns nicht versagen, obigen Gebete zum allerdeutlichsten Vergleich eines der katholischen Kirche gegenüberzustellen, das Tagesgebet vom Quatembermittwoch der Fastenzeit: „Wir bitten, o Herr, erhöhe gnädig unser Flehen und strecke aus die Rechte deiner Majestät gegen alles, was uns feindlich ist. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen.“)

